Arctic heat
FROZEN HEARTS
CURSED
ANNABETH ALBERT

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) August 2020

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2019 by Annabeth Albert
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
»Arctic Heat«
Published by Arrangement with Annabeth Albert

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur
Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2020 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Anne Sommerfeld

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-274-7

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

ANNABETH ALBERT

Arctic Heat

FROZEN HEARTS

Aus dem Englischen
von Vanessa Tockner

Kapitel 1

Kommen Sie für den Schnee. Bleiben Sie für den Ranger-Porno. Owen konnte das Lächeln nicht unterdrücken, als er den großen Konferenzraum des Amtes für natürliche Ressourcen und Umweltschutz inspizierte. Er war wirklich hier in Alaska und tat, was so lange nur ein Tagtraum gewesen war. Glückliche Schauer rannen ihm über den Rücken. Die anderen Freiwilligen waren hauptsächlich junge Studenten und Rentner, aber sein Blick verweilte bei den uniformierten Rangern, die vorne standen. Er versuchte, nicht zu starren, scheiterte aber vermutlich kläglich. Denn *wow*. Diese Kerle ließen das triste Grün und Kaki geradezu sexy aussehen, mit ihren breiten Schultern und großzügigen Muskeln und stoppeligen Kieferpartien.

Die Einweisung war für neue ehrenamtliche Mitarbeiter wie Owen, die für den Winter in den State Park gekommen waren und die Saison an abgeschiedenen Orten verbringen würden, um die Ranger und andere bezahlte Mitarbeiter zu unterstützen. Erfahrene Ranger würden sie über alles, von Lawinengefahr bis hin zur Bedienung von Generatoren und den Nutzungsvorschriften des bundesstaatseigenen Landes, aufklären. Einige wiederkehrende Ehrenamtliche und Ranger waren für die Erste-Hilfe-Auffrischungskurse dabei, gesellige Leute, die sich offensichtlich schon kannten und lachten und scherzten, während sie sich an der Kaffeestation an der Seite des Raums bedienten.

Owen musterte die Leute, denen er zugeteilt werden könnte, und ein Mann, der abseits stand, zog immer wieder seine Aufmerksamkeit auf sich – ein uniformierter Ranger, der bereits einige Jahre hinter sich hatte, wahrscheinlich in den Vierzigern, fast schon ein Silberfuchs und mit seinem strammen Körperbau und klassisch gutem Aussehen eindeutig in der *Ja, bitte*-Kategorie. Das

Amt würde zweifellos dreimal so viele Bewerbungen auf ihre Stellenausschreibungen bekommen, wenn ein Foto von diesem Kerl beigefügt wäre. Ja, wenn ein Winter in Alaska nicht ohnehin auf Owens Wunschliste stehen würde, hätte ein Blick aus diesen stahlblauen Augen dafür gesorgt, dass er auf der Liste landete.

Er hoffte, dass er einigen coolen Leuten zugeteilt werden würde, da er mit nur wenigen Menschen in regelmäßigem, engem Kontakt stehen würde und aus erster Hand wusste, wie wichtig Chemie in einem Team war. Er würde jeden nehmen, der umgänglich war, aber Mann… Chemie war noch untertrieben. Der blauäugige Ranger verwandelte den Funken der Erwartung in Owens Bauch in etwas Wärmeres und Intimeres. Und verdammt, nach all den nagenden Sorgen, dass sie für immer verschwunden sein könnte, war es schön, diese Anziehungskraft wieder zu spüren.

Owen war nicht besonders eingebildet, aber er war verdammt aufmerksam und hatte bemerkt, wie der Blick dieser Augen mehr als einmal in seine Richtung gehuscht war. Klar, zum Teil lag das bestimmt daran, dass Owen die Situation verkannt hatte, mit dem hübschen Hemd und der Stoffhose zu fein gekleidet war und in dem Raum voller Kaki, Flanell und Jeansstoff herausstach. Und vielleicht lag es zum Teil daran, dass er einer der wenigen Asiaten im Raum war. Vielleicht war der Kerl einfach neugierig, aber Owen hatte bereits mehrere Male *neugierig* in *interessiert* verwandelt.

Und da Owen ein Mann der Tat war, ging er mit seinem Tee, seiner Einführungsbroschüre und seinem Notizblock näher an den Kerl heran und versuchte, sich spontan einen guten Gesprächsanfang einfallen zu lassen. Bevor er jedoch etwas sagen konnte, klatschte eine Frau mit breitem Gesicht und dunklen Haaren vorne im Raum in die Hände.

»Also gut, setzt euch alle mal. Wir fangen in ein paar Minuten an, also holt euch euren Kaffee jetzt!«

Sein Rangeropfer setzte sich sofort und da war sie, Owens Chance, für die nächsten paar Stunden in dieser heißen Ausstrahlung zu baden. Er war in der perfekten Position, um auf den Stuhl neben

seinen Traumkerl zu gleiten, ihm sein bestes Lächeln zu schenken und – *fuck* – heißen Tee zu verschütten. Der Teil war überhaupt nicht geplant gewesen und dem finsteren Blick des Mannes nach zu schließen war die Störung alles andere als willkommen.

»Ups. Entschuldige! Alles in Ordnung?« Owen reichte ihm eine Serviette und widerstand der Versuchung, die feuchte Uniformhose des Kerls selbst abzutupfen.

»Mir geht's gut.« Der Ranger runzelte weiterhin die Stirn, während er den Tee aufwischte, der sowohl auf seine Hose als auch auf die Schreibfläche seines Stuhls geschwappt war. »Es wird wieder trocknen.«

»Normalerweise bin ich nicht so ungeschickt. Ich heiße Owen. Owen Han.« Nachdem er sorgfältig seinen Kram geordnet hatte, streckte er die Hand aus. »Ich bin neu hier.«

»Dachte ich mir.« Die Hand, mit der der Ranger Owens ergriff, war so warm und fest, wie Owen gehofft hatte. Und das winzige Lächeln, das an seinem Mundwinkel zupfte, war so liebenswert, dass es ihn beinahe schwindeln ließ. »Und ich bin Quill Ramsey. Nicht neu.«

»Dachte ich mir.« Owen versuchte ein weiteres Lächeln, das hoffentlich nicht zu kokett war, aber doch ein weiteres Gespräch anregte. »Netter Name. Bin nicht sicher, ob ich den schon mal gehört habe.«

»Meine Mutter ist exzentrisch.« Die Art, wie Quill *exzentrisch* sagte, deutete darauf hin, dass seine Beziehung zu seiner Mutter angespannt war. »Anscheinend hat sie all ihre Lieblingsnamen in einem Buch eingekreist und dann den Zufall entscheiden lassen.«

»Eigentlich ist das irgendwie cool. Ich bin nach dem Lehrer benannt, der meine Eltern in der Highschool für ein Unterrichtsprojekt in eine Gruppe gesteckt hat. Mütter, oder?«

»Ja.« Quills Ton lud nicht gerade zu weiterer Konversation ein, aber wenn Owen eins war, dann freundlich. Und beharrlich. Seine Schwester, die Therapeutin, nannte es aggressiv extrovertiert und hatte damit nicht unrecht.

»Also, hilfst du bei den Präsentationen oder bist du hier, um dein Erste-Hilfe-Wissen aufzufrischen?«

»Beides.« Quill verzog den Mund zu einem Ausdruck, der einer Grimasse ähnelte. Owen mochte seine Stimme – leise und tief, mit einem für den Westen typischen Beiklang, aber nicht näselnd. Seine Sprechweise, als würde ihn jedes Wort strapazieren, gab Owen das Gefühl, als hätte er sich ein Geschenk verdient, als Quill fortfuhr: »Hab nicht bemerkt, dass meine Reanimationskenntnisse eingerostet sind. Wir hatten einen Wechsel des Hilfspersonals in unserer Außendienststelle, aber ich hätte es trotzdem wissen sollen. Und ja, da ich sowieso hier bin, hat Hattie mich dazu überredet, die Diskussion über das Lawinenrisiko zu leiten.« Er deutete auf die Frau, die vorne im Raum stand, bevor sein Blick wieder über Owen wanderte. »Nicht, dass ihr alle diesen Vortrag brauchen werdet. Machst du hier in der Zentrale dein Praktikum? Ich hab gehört, sie holen sich ein paar Leute mit Finanz- und Wirtschaftshintergrund dazu.«

Owen musste sich ein Stöhnen verbeißen. Er hätte sich wirklich für ein Outdoor-Outfit entscheiden sollten anstatt für *Muss einen guten ersten Eindruck hinterlassen* als Motto. Er wusste sehr gut, dass er jung aussah, aber er hatte es gründlich satt, für einen Twink im Studentenalter gehalten zu werden statt für einen Erwachsenen, der mit beiden Beinen im Berufsleben stand. Und er hatte früher zwar im Finanzsektor gearbeitet, aber von diesem Leben hatte er sich verabschiedet. »Ich mache kein Wirtschaftspraktikum. Ich bin sechsunddreißig und für diesen Winter im Chugach State Park eingeteilt.«

»Ach ja?« Quill blinzelte und Owen gefiel es irgendwie zu wissen, dass er ihn überrascht hatte. Gut. Vielleicht konnte er ihn auch in anderen Dingen überraschen.

Der Ranger öffnete den Mund, als wollte er mehr sagen, aber Hattie klatschte erneut in die Hände und zog ihre Aufmerksamkeit zum Podium. Während sie ihre Willkommensrede begann, die von fröhlichen *PowerPoint*-Folien begleitet war, warf Owen

unwillkürlich einen weiteren Blick auf Quill. Seine vorschnellen Annahmen waren vielleicht ärgerlich, aber er war genauso, wie Owen sich einen Ranger in Alaska immer vorgestellt hatte. Er musste unbedingt sofort herausfinden, wo er eingesetzt war, denn Owen würde liebend gerne mit diesem Bizeps und diesen intensiven Augen eingeschneit werden. Das wäre wahrhaftig ein Traumwinter.

***

Gott sei Dank würde der allzu redselige Neuling nicht in Quills Zuständigkeit fallen. Ein anderer würde ihn bis zum Frühling am Leben halten müssen, denn dieser Kerl schrie geradezu leichte Beute. Es war nicht nur seine Kleiderwahl, die besser in die Buchhaltung passte – seine sorgfältig gestylten, dunklen Haare und die Hipsterbrille verrieten, dass er anspruchsvoll und süchtig nach Aufmerksamkeit war, was sich nie gut mit der harten, oft mörderischen Arbeit in winterlichen Nationalparks vertrug. Wenigstens hatte er den richtigen Körperbau, um möglicherweise mithalten zu können: überraschend muskulöse Arme und Schultern sowie einen schlanken Oberkörper. Tatsächlich war es seine Figur gewesen, die Quill als Erstes aufgefallen war, seine unheimliche Ähnlichkeit mit einem gewissen Schwimmer, einem Landeschampion im Schmetterlingsstil, dessen Karriere Quill vor einer Million Leben leidenschaftlich verfolgt hatte.

Aber das war damals gewesen, hier und jetzt durfte Quill sich nicht ablenken lassen. Er war hier, um Hattie einen Gefallen zu tun, nicht, um sich mit frischen Augenweiden aufzuhalten. Und ebenso wie der Körperbau des Kerls eine Erinnerung ausgelöst hatte, so hatten seine Stimme und Freundlichkeit eine andere losgetreten und Quill ein wenig zu sehr an JP erinnert, der eine ähnliche Art hatte, mit allen möglichen Leuten zu plaudern, die Quill nie ganz verstanden hatte. Er hatte nie begriffen, warum manche

Leute es genossen, angenehme Stille mit sinnlosen Fragen zu füllen. Er selbst konnte zwanzig Jahre lang mit Kollegen zusammenarbeiten, ohne den Drang nach einem tiefsinnigen Gespräch oder persönlichen Details zu verspüren. Er mochte es, mit kompetenten Menschen zu arbeiten, schätzte harte Arbeit und eine positive Grundhaltung, aber vor allem genoss er seine Autonomie, mochte die Tage, die vergingen, ohne dass er Small Talk führen oder soziale Feinheiten begreifen musste, die ihm noch nie leichtgefallen waren. Gott, er hoffte, dass sie ihm für den Winter keine Plaudertasche zuteilten. Das war das Letzte, was er brauchte.

Was ihm ebenfalls nicht leichtfiel, waren lange Meetings. Gott, er fühlte sich, als wäre er wieder auf dem College und säße eine Vorlesung ab, die er nicht brauchte, während er gegen den Drang ankämpfte, etwas anderes zu finden, das seine Aufmerksamkeit fesseln würde. Die leeren Stellen auf seinem Programm riefen nach ihm, das weiße Papier wollte gefüllt werden, aber er war nicht länger zwanzig und würde sich von seinen Kollegen nicht beim Kritzeln erwischen lassen. Er konnte einige langweilige Einweisungen und die Erläuterungen von Sicherheitshinweisen ertragen, die er sich bereits vor langer Zeit eingeprägt hatte. Also ließ er seinen Stift fest geschlossen und versuchte, seine Aufmerksamkeit nicht zu sehr zu dem Neuling wandern zu lassen, der sich vorgelehnt hatte, völlig auf Hattie konzentriert war und gelegentlich mit einem schnittigen, silbernen Stift eine Notiz in sein kleines, rotes Ledernotizbuch schrieb. Sein guter Geschmack in Sachen Schreibwaren deutete auf ein gewisses Einkommensniveau und finanzielle Sicherheit hin, die Quill bei saisonalen Helfern normalerweise nicht beobachten konnte.

Owen hatte eine Art, sich beim Schreiben auf die Lippe zu beißen, die Quills Entschlossenheit, null Ablenkung zuzulassen, heftig herausforderte. Der Eifer des Kerls war seltsam anziehend und Quill musste sich damit behelfen, unauffällige Rautenmuster mit seinem Stift zu zeichnen, um nicht zu starren. Er war mehr als

erleichtert, als Hattie eine Pause einläutete, nachdem sie und ein Ranger aus Kenai endlich ihre Präsentation über die Vorschriften und Richtlinien des Amtes beendet hatten.

Quill ging zum Podium nach vorne, denn er war zwar nicht gesellig, aber auch kein *so* schlechter Freund. »Du machst das toll«, sagte er zu Hattie, während sie auf ihrem Laptop herumklickte und das nächste Thema vorbereitete. »Habt ihr euch gut eingerichtet? Wie geht's Val?«

»Val geht es gut. Sie kämpft immer noch mit Morgenübelkeit, aber wir liegen im Zeitplan für die Geburt im März. Es ist so neu, wieder ein Haus zu haben. Ich glaube, ich treibe sie mit all meinen Plänen für das Kinderzimmer in den Wahnsinn.«

»Gut für euch.« Quill versuchte, es auch so zu meinen. Es war nicht Hatties Schuld, dass ihre Immer-mal-wieder-Partnerin sie alle mit einem Antrag und einem ernsten Anfall von Babyfieber überrascht hatte. Jetzt hatte Hattie einen Bürojob, ein Baby war unterwegs und Quill sah einem Winter ohne seine beste Freundin, seine rechte Hand, entgegen. Sie verstand Quill wie nur wenige andere, gab ihm den Raum, den er brauchte, und war gleichzeitig eine positive, hilfreiche Konstante in seinem Leben. Und anstatt einen anderen Ranger als Ersatz für sie auf die Außenstelle zu schicken, schickte das Amt dank der Budgetkürzungen in all seiner Weisheit nur einen ehrenamtlichen Parkwärter für den Winter in die Gegend um den Hatcher Pass, die Quills Hauptterritorium war.

»Es wird alles gut werden.« Hattie drückte seinen Arm. »Auch für dich. Eine Veränderung ist für uns alle gut.«

Quill schnaubte, denn wenn er eins hasste, dann Veränderung. Wenn er dieselbe Stiefelmarke, dasselbe Territorium für seine Patrouille, dieselbe Speisekarte und dieselben Freunde hatte, war er ein glücklicher Ranger. Schon seit Wochen stresste es ihn, von Hattie zu jemand Neuem zu wechseln und die Sorge, wen sie ihm wohl zuteilen würden und wie sie miteinander klarkommen würden – oder nicht –, machte ihn ganz verspannt.

Aber für Hattie versuchte er, sich heiter zu geben. »Das sagst du. Also, wer von denen ist unsere Person? Oder Personen? Haben sie uns ein Paar gegeben?«

»Ach ja. Was das betrifft.« Hattie ordnete einen Papierstapel neben ihrem Laptop und wandte den Blick ab. »Deine Wärterin hat sich verspätet. Wir versuchen, sie telefonisch zu erreichen, um herauszufinden, wo das Problem liegt. Sie ist College-Absolventin und wirkte sehr vielversprechend. Aber so oder so werden wir bis spätestens morgen eine Lösung für dich haben.«

»Na gut.« Sofort war sein Rücken nicht mehr nur angespannt, sondern steif. Fuck. Noch mehr Unsicherheit. Es gab noch eine Menge, das Quill sagen wollte, vor allem, dass er nicht mit jemandem überwintern wollte, der die Einweisung übersprungen hatte. Und dass eine College-Absolventin so oder so zu grün hinter den Ohren war. Aber sein Gegenüber war Hattie, die nur ihr Bestes in ihrer neuen Stelle gab, und die Budgetkürzungen und unzuverlässigen Leute waren nicht ihre Schuld.

»Du bist als Nächstes dran. Versuch, sie nicht zu sehr mit den Wetterrisiken im Winter zu erschrecken. Lächle.«

»Hey. So furchteinflößend bin ich nicht.« Präsentationen gehörten zur Arbeit eines Rangers, aber normalerweise hatte er Hattie das meiste der Touristenbildung überlassen, denn ja, das war nicht gerade sein liebster Teil. Und wahrscheinlich wirkte er tatsächlich etwas verdrießlich, während er verbarg, wie nervös es ihn machte, vor Publikum über Warnhinweise und wichtige Informationen zu sprechen.

»Doch, irgendwie schon.« Sie schüttelte den Kopf, aber in ihrem Ton schwang auch Zuneigung mit. Sie wandte sich wieder der Menge im Raum zu und rief die Leute auf ihre Plätze zurück. Dann stellte sie Quill vor und lobte ihn dabei in den höchsten Tönen, was er auch nur ihr erlauben würde.

In seinem Magen flatterte es seltsam, wie es vor öffentlichen Ansprachen immer der Fall war, und er versuchte, es mit aller Kraft zu ignorieren. Er war nicht länger der schüchterne Junge, der es

hasste, vom Lehrer aufgerufen zu werden, und trotz seines Unbehagens hatte er Fotos von verschiedenen Gefahren vorbereitet. Nach zwanzig Wintern wusste er, was er tat, und versuchte, das im Kopf zu behalten, während er begann.

Dumme Tipps wie Blickkontakt oder sich das Publikum in witzigen Situationen vorzustellen, hatten für ihn nie funktioniert, also konzentrierte er sich auf den hinteren Bereich des Raums, während er die für den Winter in Alaska einzigartigen Risiken erklärte. Allerdings driftete seine Aufmerksamkeit immer wieder zu Owen Han ab, zu seiner ernsten Miene und dem schimmernden Stift, der über seine Seiten flog. Zu seiner Überraschung hatte Owens Konzentration etwas an sich, das Quill beruhigte, seine Stimme sicherer und stärker machte und ihm das Gefühl gab, als würde er direkt zu Owen sprechen anstatt zu allen Anwesenden im Raum.

Natürlich war Owen wie ein guter Teil der Zuhörer schlecht darauf vorbereitet, was vor ihm lag. Selbst Leute aus Gegenden wie Minnesota, die viel Erfahrung mit Schnee hatten, taten sich schwer damit, zu begreifen, dass Lawinen eine allgegenwärtige Gefahr darstellten.

Quill nahm sich Zeit, mit vielen Fotos und geduldigen Erklärungen, während er daran zu denken versuchte, was Hattie darüber gesagt, dass er die Leute nicht verschrecken sollte. Aber sie mussten auch die oft harte Realität verstehen. Es gab selten einen Winter, in dem er nicht mindestens einen Todesfall miterlebte, normalerweise nach einer von Menschen ausgelösten Lawine, und er war entschlossen, sein Bestes zu geben, damit keiner der ehrenamtlichen Helfer als makabre Statistik endete. Je mehr er sprach, desto sicherer fühlte er sich, aber er war trotzdem erleichtert, als er die letzte Folie erreichte.

Aus dem Publikum kamen einige gute Fragen, auch Owen stellte eine über Lawinenverschüttetensuchgeräte. Trotz der Ähnlichkeit mit JP mochte Quill seine Stimme, die eher einen Hauch Kalifornien in sich trug – lockere Vokale und lässige Selbstsicherheit. Eigentlich *zu große* Selbstsicherheit, da er annahm, dass die Suchgeräte idiotensicher waren.

Quill erklärte ihre Beschränkungen, war aber nicht besonders überrascht, als Owen ihn in der Schlange am Mittagsbüfett noch einmal ansprach.

»Und warum bekommen Urlauber in der Wildnis erzählt, sich Suchgeräte zu besorgen, wenn sie oft überhaupt nicht helfen?«, fragte Owen mit gezücktem Notizbuch, was wirklich ziemlich niedlich war. Und schlau von ihm, die Einführung ernst zu nehmen. Dafür respektierte Quill ihn ein wenig mehr.

»Na ja, sie *können* Leben retten, aber dazu braucht jeder in der Gruppe eines, nicht nur ein oder zwei Personen, und man muss mit ihnen üben. Die meisten Leute besorgen sich zu wenige Geräte oder üben nie. Wenn dann die Katastrophe hereinbricht, sind sie nicht vorbereitet. Die Suchgeräte sind kein Ersatz für Bereitschaft. Und manche Leute nutzen sie als Ausrede, um übermütig zu werden oder Risiken einzugehen, das ist auch problematisch.«

»Übung ist also das Wichtigste.« Owen machte sich in seiner klaren, präzisen Handschrift Notizen.

»Und ich will nicht zu brutal werden, aber eine gewisse Zahl der Opfer stirbt, weil sie im Sturz gegen Bäume oder Felsen stoßen. Die Suchgeräte funktionieren nur, wenn du den Sturz überlebst.«

»Ah.« Owen wurde blass, als er über diese Tatsache nachdachte. »Ich schätze, das ergibt Sinn. Und du hast eine großartige Übersicht über alle Gefahren gegeben.«

»Danke.« Quills Nacken wurde heiß, da er nicht sicher war, was er von dem Lob halten sollte. Das Mittagessen war ein einfaches Büfett aus Sandwiches, Fritten und Keksen, aber die Schlange vor ihnen bewegte sich nur langsam weiter, da die Leute ewig brauchten, um sich zu entscheiden. Vermutlich wäre es nur höflich, das Gespräch nicht zu beenden. »Hast du selbst viele Erfahrungen mit Schnee gemacht?«

»Na ja, ich bin in der Bay Area aufgewachsen, da gab es also nicht viel Schnee. Aber ich habe im College ein paar Winter in einem Skigebiet am Lake Tahoe gearbeitet. Auch ein paar Sommer.

Und ich war ein paar Mal im Skiurlaub. Ich mag Schnee«, sagte Owen mit der Souveränität von jemandem, der sich nie monatelang auf einmal mit dem Zeug hatte herumschlagen müssen.

»Das ist gut.« Quill würde nicht derjenige sein, der ihm die Illusionen nahm, aber Ehrenamtliche wie Owen neigten dazu, ihren ersten richtigen Winter nicht durchzustehen. Schnee zu lieben, war nicht dasselbe, wie mit den dunklen, eiskalten Tagen umgehen zu können, die den Winter in Alaska ausmachten. Aber er hatte Hattie versprochen, dass er die Ehrenamtlichen nicht verschrecken würde, also fügte er lediglich lässig hinzu: »Dass du Ski fahren kannst, wird definitiv ein Vorteil für dich sein.«

»Das hoffe ich.« Owen schenkte ihm ein weiteres, fast blendendes, aufrichtiges Lächeln. Und es war Quills Pech, dass der Kerl tiefe Grübchen hatte wie ein Filmstar – die waren schon immer sein Kryptonit gewesen, sogar noch mehr als es Sprechen vor Publikum war. Sie ließen tief in Quills Bauch Hitze aufblühen und den Rest der Schlange im Hintergrund verblassen. Die Grübchen hatten vermutlich eine Rolle dabei gespielt, dass Quill ihn ursprünglich jünger eingeschätzt hatte, aber aus der Nähe konnte er auch leichte Lachfältchen um Owens Augen sehen, die verrieten, dass er die Zwanziger tatsächlich weit hinter sich gelassen hatte.

So nah konnte er außerdem das frische Aftershave des Kerls riechen: ein sauberer, moderner Duft, der vermutlich mehr kostete als Quills Stiefel, aber verdammt, zusammen mit diesen Grübchen war er einfach entwaffnend.

»Die Schlange hat sich bewegt.« Diesmal war Owens Lächeln verschlagener, als hätte er Quill durchschaut und plante, dieses Wissen voll auszunutzen.

»Danke.« Quill nahm einen Teller und die nächsten zwei Scheiben Weizenbrot. Owen war vielleicht nett und verteufelt sexy, aber er war auch eine gefährliche Ablenkung. Und Quill wusste besser als die meisten, wie tödlich auch nur ein paar unaufmerksame Momente sein konnten. Die klügste Strategie wäre, ihn zu meiden und sich bei seinem Glücksstern zu bedanken, dass er nicht zusammen mit diesen Grübchen eingeschneit sein würde.

Hatties Freiwillige würde ihn wenigstens nicht ebenso in Versuchung führen wie Owen. Sein Bauch protestierte wieder. Diese Unsicherheit musste wirklich dringend verschwinden. Und wenn er etwas Reue verspürte, als er sich von Owen entfernte und mit seinem Essen neben Hattie setzte, schob er sie vehement von sich. Er hatte einen Job zu erledigen, der ihm wenig Raum für andere Dinge ließ, und so war es nun einmal.

Kapitel 2

Die Rangerbeobachtung verlor ihren Reiz auch beim Mittagessen nicht. Owen hatte sich mit einem netten Rentnerpaar angefreundet, das als ehrenamtliche Helfer in Settlers Cove eingesetzt werden und dort den zweiten Winter in Folge in einer kleinen Blockhütte verbringen würde. Der Ehemann arbeitete an einem Kriminalroman und Owen genoss das Gespräch, obwohl seine Aufmerksamkeit immer wieder zu dem heißen Ranger hinüberwanderte. Da er nicht lästig werden wollte, hatte er Quill schnurstracks zu seiner Freundin gehen lassen, der Kollegin, die das Tagesprogramm zu leiten schien. Trotzdem bemerkte Owen, dass er selbst öfter quer durch den Raum in Quills Richtung sah als gut für ihn war.

Es lag nicht daran, dass Quill auffällig war wie ein heißer Typ, der wusste, dass er heiß war, und Arroganz ausstrahlte. Wenn überhaupt, dann war er eher stoisch. Sogar reserviert. Wie jemand aus einem alten Western, dem es wichtiger war, einen Job anständig zu erledigen, als dabei eine gute Figur zu machen. Seine Selbstsicherheit schien von einer Menge hart verdienter Erfahrungen zu kommen – bei seinem Teil der Präsentation hatte er auf jeden Fall gewusst, wovon er sprach, und diese kompetente, sachliche Persönlichkeit war unglaublich attraktiv. Owen würde viel lieber etwas mit so einem Mann anfangen, statt von dem Charme eines aufgeschlosseneren Typen geblendet zu werden. *Das hatte ich schon und hab mir nicht mal ein T-Shirt als Souvenir behalten.*

Irgendwann in den letzten paar Jahren hatte er seine Vorliebe für Überheblichkeit abgelegt und begonnen, Aufrichtigkeit zu schätzen, denn das Leben war wirklich zu kurz, um sich mit falschen Leuten und ihren falschen Problemen herumzuschlagen. Und es war nicht so, als wäre Quill der einzige gut aussehende Mann im Raum – es gab mehr als genug für Owen zu sehen, aber irgendwie fand er immer wieder zu Quill zurück. Er mochte es, wie

aufmerksam Quill seiner Freundin zusah, wie er sich vorbeugte und ihr seine ganze Aufmerksamkeit schenkte, während sie eine Geschichte erzählte, bei der er am Ende lachte. Er hatte ein tolles Lachen, tief und hallend, aber nicht übertrieben – noch mehr von dieser *Echtheit*, nach der Owen sich sehnte.

Während die Letzten noch aßen, begannen die ersten Vorbereitungen für die Erste-Hilfe-Kurse des Nachmittags. Quills Freundin Hattie ging mit einer Kappe mit dem Logo des Amts durch den Raum, aus der die anderen Zettel zogen.

»Für den praktischen Teil des Erste-Hilfe-Kurses bilden wir Dreier- und Vierergruppen«, erklärte sie.

Owen würde lügen, wenn er behaupten würde, sich nichts gewünscht zu haben, bevor er eine Nummer zog. Er war als einer der Letzten an der Reihe und andere um ihn herum fanden sich bereits zu Gruppen zusammen.

»Vier«, sagte er, als er den Zettel auffaltete.

»Okay, du bist in einer Gruppe mit Quill – das ist der Ranger drüben bei der Tür – und Nancy, die diesen Winter im Chilkat-Reservat verbringen wird.«

»Klingt gut.« Offenbar wurden manche Wünsche doch wahr und er musste sich große Mühe geben, um Hattie nicht anzustrahlen, bevor sie zu dem Paar neben ihm weiterging. Da er nicht zu eifrig wirken wollte, sprang er nicht augenblicklich auf, um zu Quill und der großen, dünnen Frau mit den langen, roten Locken hinüberzugehen, sondern ließ sich etwas Zeit.

Nancy war schüchtern und zurückhaltend und Owens Versuch, sie aus ihrem Schneckenhaus zu locken, dauerte eine Weile, während sie darauf warteten, dass die Unterweisung begann. Mit ihrer Schüchternheit erinnerte sie Owen an eine seiner Schwestern und es war wichtiger, ihr ein angenehmes Gefühl zu geben, als noch etwas mit Quill zu flirten. Sie war ebenfalls zum ersten Mal dabei, hatte aber als Teil ihres Plans, sich zwischen dem Bachelor- und Masterstudium ein Jahr freizunehmen, den Sommer ehrenamtlich in Yellowstone gearbeitet.

»Das ist schlau. Ich habe gleich weitergemacht und war am Ende so ausgelaugt«, gestand Owen. Gott, er hasste es, an seine Studienzeit zu denken, die ständige Sorge, dass er nicht gut genug war, dass er nicht genug leistete.

»Was hast du studiert?« Quill überraschte ihn mit einer Zwischenfrage. War er nur höflich oder ebenso neugierig auf Owen wie Owen auf ihn?

Bitte lass ihn neugierig sein.

»Finanzwesen. Ich war ungefähr zehn Jahre lang Investmentbanker.«

»Ah.« Quill nickte, als hätte er so etwas erwartet, und ein Teil von Owen störte sich daran, dass er seine Erwartungen bestätigt hatte, und wollte erklären, dass er etwas mit mehr Bezug zur Natur hätte wählen können, aber dass Erwartungen ihn auf andere Wege gedrängt hatten. Aber bevor er zu einer Erklärung ansetzen konnte, begann der Erste-Hilfe-Kurs.

Im ersten Teil des Kurses ging es darum, eine Situation einzuschätzen. Nach einer kurzen Übersicht über Triage-Prinzipien teilte der Ausbilder Handouts mit Szenarien an jede Gruppe aus, damit sie sich gemeinsam Strategien überlegen konnten.

»Danke.« Owen nahm die Zettel seiner Gruppe vom Ausbilder entgegen, einem kleinen, älteren Mann, der sowohl lange als Sanitäter als auch als Ranger gearbeitet hatte. Owen zückte seinen Stift, um sich Notizen zu machen, und überflog das Blatt, bevor er sich Quill und Nancy zuwandte. »Also, sie haben uns drei Szenarien zu analysieren gegeben. Ich würde sagen, wir gehen sie der Reihe nach an. Also, das erste ist ziemlich einfach. Ein Skifahrer ist gestürzt und wird von zwei anderen aus der Gruppe zur Rangerstation gebracht. Wir müssen die Verletzung einschätzen und eine Strategie ausarbeiten. Irgendwelche Ideen?«

Quill blinzelte ihn langsam an und neigte den Kopf zur Seite. »Bist du es gewohnt, die Führung zu übernehmen?«

Fuck. Natürlich würde der Ranger mit seiner jahrelangen Erfahrung erwarten, de facto als Anführer einzuspringen. »Tut mir leid. Ist ein Überbleibsel aus der Studentenzeit – ich war immer

derjenige, der die Gruppenprojekte organisiert hat. Willst du die Handouts? Oder vielleicht möchte Nancy sie nehmen?«

Es war nicht nur so, dass er der Vermittler gewesen war, der Gruppenspaltungen und Streit entschärft hatte, er war auch immer derjenige gewesen, dem es am wichtigsten war, derjenige, der letztendlich die Führung übernahm, weil er die Möglichkeit eines mittelmäßigen Ergebnisses nicht ertragen konnte. Aber sie waren hier nicht in einem Klassenzimmer und er musste seinen inneren Neunzehnjährigen daran erinnern, dass es niemanden beeindruckte, wenn er sich wie ein Musterschüler verhielt.

»Ich muss nicht.« Nancy schüttelte schnell den Kopf.

»Ich auch nicht.« Quill lehnte sich auf seinem Stuhl zurück, während ein offensichtlich amüsiertes Lächeln an seinen Lippen zupfte. Was besser war als Ärger. »Du kannst ruhig die Organisation übernehmen. Dann müssen wir nicht alle mitschreiben. Was sollten wir zuerst tun?«

So herausgefordert wurde Owen plötzlich unerwartet nervös. Er wollte es wirklich nicht vermasseln, wenn Quill direkt vor ihm saß und nur darauf wartete, ihn zu korrigieren.

»Offensichtlich sollten die sichtbaren Verletzungen eingeschätzt werden, aber ich würde mir auch große Sorgen um eine mögliche Kopfverletzung machen und ich glaube, da würde ich wohl anfangen: sehen, ob der Skifahrer bei klarem Verstand ist, und die Risikofaktoren für Gehirnerschütterung oder andere Kopfverletzungen durchgehen.«

»Keine schlechte Idee.« Quill nickte knapp. »Sonst noch etwas?«

»Unterkühlung«, steuerte Nancy bei.

»Großartig.« Owen notierte sich den Punkt, während sie zu dritt das restliche Szenario durchgingen. Er hielt die Gruppe auf Kurs und ging zu den anderen Fragen über, wobei ihm die Führungsrolle so natürlich zuflog wie immer, auch wenn er dank Quill ein wenig befangen war. Denn vielleicht war es ihm doch wichtig, einen guten Eindruck zu hinterlassen, obwohl er auch versuchte, sich daran zu erinnern, dass dieser Teil der Einweisung nicht benotet wurde.

Nach der Übung beschrieb der Ausbilder genau, wie man mit verschiedenen Verletzungen umging und die Utensilien in den Notfallkoffern nutzte, die ihnen zur Verfügung stehen würden. Als nächste Gruppenaktivität sollten sie so tun, als müssten sie einen Verletzten auf den Transport vorbereiten.

»Also, einer von uns muss der oder die Verletzte sein.« Owen überflog schnell das nächste Handout, nachdem die Seiten ausgeteilt worden waren.

»Ich… ich mag es nicht besonders, angefasst zu werden.« Nancy leckte sich die Lippen und wandte den Blick ab.

»Kein Problem.« Owen wollte sich gerade freiwillig melden, als Quill fest nickte.

»Schätze, ich kann das Versuchskaninchen sein. Ihr macht die Ersthelfer vor Ort. Seid vorsichtig?«

»Ich bin ganz sanft.« Owen bemerkte erst, als die Worte ausgesprochen waren, dass er koketter klang als geplant.

Nancy blieb im Hintergrund und hielt den Koffer, damit Owen die Gummihandschuhe anziehen und so tun konnte, als untersuchte er Quill auf eine Gehirnerschütterung. Der Geruch der Handschuhe erinnerte ihn an Krankenhäuser und Dinge, an die er in diesem Moment nicht denken wollte und die in seinem Magen rumorten, also konzentrierte er sich wieder auf Quill. In seine blauen Augen zu sehen, als er sich vorbeugte, um Druck auf eine nicht vorhandene Wunde auszuüben, war mehr als ein wenig verwirrend. Quill roch gut. Klassisch gut und holzig, wie alles andere an ihm.

»Du kannst noch fester drücken.« Quills Tonfall war nicht im Geringsten zweideutig, aber Owens Gesicht wurde trotzdem heiß. Es gab so einige Stellen an Quill, die er fester drücken wollte, aber er zwang sich, ihn weiterhin professionell zu berühren, während Quill fortfuhr: »Vor allem Kopfwunden bluten wie verrückt. Wenn du so eine bekommst, hat es keinen Sinn, dich zurückzuhalten. Dasselbe gilt für Beinwunden, in dem Fall solltest du allerdings darüber nachdenken, ob ein Druckverband notwendig ist.«

»Verstanden.« Owen strich versehentlich mit dem Finger über Quills dichte und weiche braune Haare, während er den Druck verstärkte. »Wir bewegen dich also auf die Trage, wickeln dich in Decken und einer von uns berichtet den ankommenden Sanitätern, wie dein Zustand ist.«

»Ja, im Winter ist es wichtig, den Verletzten warm zu halten. Die Körpertemperatur kann schnell absinken, vor allem, wenn ihr auf Evakuierung warten müsst. Das und die Möglichkeit eines Schocks macht Wärme zu einer unbedingten Priorität.«

»Sinnvoll.« Er nahm die Decken von Nancy entgegen und legte sie um Quill. »Fühlt sich an, als sollte ich dir eine Geschichte und ein Kissen anbieten.« Er versuchte zu verbergen, wie gut es sich anfühlte, die Decken um Quills großen, soliden Körper festzuziehen.

»Oder einen Drink.« Quills Tonfall war trocken, eher unbehaglich als humorvoll, und doch traf Owen die Erkenntnis. Er hätte überhaupt nichts dagegen, mit diesem Kerl unter die Decke zu schlüpfen und Körperwärme zu teilen. Nach dem morgigen Tag würde er ihn wahrscheinlich nie wiedersehen, aber das war kein Grund, nicht das Beste aus der Zeit zu machen, die ihm blieb.

Er grübelte weiterhin darüber nach, wie er das fertigbringen sollte, während sie einige andere Übungen absolvierten und dann mit Puppen, von denen jede Gruppe eine bekam, Wiederbelebungsmaßnahmen trainierten. Owen trat zuerst vor, verließ sich auf seinen Kurs aus der Studienzeit und ging die vertrauten Schritte durch. Quill kam als Nächster und Owen war überrascht, wie brutal er mit der Puppe umging: Er überprüfte mit schnellen, effizienten Bewegungen die Atemwege und begann dann eine so kräftige Herzdruckmassage, dass die Puppe erbebte.

Nancy stieß einen überraschten Laut aus und Quill sah über die Schulter zu ihnen, da sie hinter ihm auf dem Boden knieten.

»Vielleicht… äh… etwas weniger grob?« Owen versuchte, hilfsbereit zu sein, ohne dem Ranger dabei auf den Schlips zu treten.

»Hast du schon mal jemanden reanimiert? Der es wirklich gebraucht hat?« Quill starrte ihn nieder und schien seinen scharfen Blick in Owen zu bohren.

»Nein«, musste er zugeben. In der Hinsicht hatte er Glück gehabt, war vielleicht sogar behütet gewesen, und klang mehr als nur ein wenig betreten, als er fortfuhr. »Ich hatte seit meiner Zeit als Rettungsschwimmer auf der Highschool zwar Kurse, aber zum Glück musste ich es nie wirklich anwenden.«

»Na, ich schon, und das hat so oder so nichts mit Glück zu tun. Wenn du in so einer Situation bist, musst du handeln. Und du willst zwar keine Rippen anknacksen, aber du musst dich anstrengen – wenn du nicht verschwitzt und erschöpft bist, nachdem du alles getan hast, was du konntest, dann hast du nicht genug getan. So einfach ist das. Für mich hat es schon funktioniert, manchmal gleich, manchmal erst später, als ich gerade aufgeben wollte, und es hat auch schon nicht funktioniert.« Die Schatten in seinen Augen verrieten, dass er aus Erfahrung sprach. Owen war froh, dass er sie nicht teilte, und es flößte ihm Demut ein, zu wissen, dass Quill im Laufe seiner langen Karriere vermutlich viele Leben gerettet – und verloren – hatte.

»Tut mir leid. Ich wollte nicht anmaßend sein. Mach weiter.«

»Versuch du es erst noch mal.« Quill trat zur Seite und tatsächlich glänzte Schweiß an seinen Schläfen. Fuck, Owen sollte ihn mitten in einem düsteren Vortrag *nicht* so heiß finden und sich keine anderen, spaßigeren Wege ausmalen, Quill ins Schwitzen zu bringen.

»Okay.« Owen trat vor und sein Arm streifte Quills, als sie die Plätze tauschten. *Knister.* Ein Energieschub schoss seine Schulter und seinen Nacken hinauf direkt in sein Gehirn, das es besser wissen sollte, als für einen Fremden zu schwärmen, den er höchstwahrscheinlich nie wiedersehen würde.

»Wenn die Brust nicht tatsächlich einsinkt, musst du fester zudrücken.«

»So?« Owen drückte ein paar Mal zu, aber Quill verzog den Mund und schüttelte den Kopf. Er beugte sich über Owen, legte die Hände auf seine und drückte zu. Fest. An der Puppe sprang ein Lämpchen an, das er zuvor nicht bemerkt hatte. »Oh! Sie hat einen Sensor.«

»Ja. Diesen Sensor willst du bei jedem Stoß auslösen.« Quill drückte wieder zu, um es zu demonstrieren, und Owen musste sich zwingen, sich auf den Erwerb lebensrettender Fähigkeiten zu konzentrieren, anstatt darauf, wie gut Quills Nähe sich anfühlte, wie warm und schwielig seine großen Hände waren. Er war kein massiger Mann, aber an genau den richtigen Stellen kräftig und seine großen Hände, die er kompetent einsetzen konnte, waren verdammt sexy. »Okay, jetzt du. Zähl mit und achte darauf, dass du jeden Stoß fest genug machst.«

Owen folgte den Anweisungen und war überrascht, wie viel Kraft er brauchte, damit das Lämpchen bei jedem Stoß aufleuchtete. Quill hatte nicht gelogen, als er es ein Workout genannt hatte, und Owen hielt sich für so fit wie noch nie in seinem Leben, daher war es nicht so, als wäre er Anstrengung nicht gewöhnt. Nancy hatte noch größere Schwierigkeiten als er und Quill rutschte wieder näher an die Puppe.

»Du kannst es schaffen.« Mit seinem sicheren, geduldigen Tonfall war er ein Mann, dem man auf einer tieferen Ebene einfach *glaubte* – er schaffte es, jegliche Unsicherheit zu vertreiben. »Aber hoffentlich wirst du nicht die Einzige vor Ort sein und wenn du einen ausgebildeten Partner hast, könnt ihr die Wiederbelebung zu zweit machen, wie der Ausbilder gesagt hat. Du konzentrierst dich fünf Durchgänge lang auf die Beatmung und ich mache die Herzdruckmassage, dann wechseln wir.«

Während er beobachtete, wie Quill mit Nancy arbeitete, fiel ihm wieder auf, wie kompetent er war. Er war nicht einfach nur ein heißer Augenschmaus und es hatte etwas unglaublich Attraktives an sich, ihn bei der Arbeit zu beobachten. Als Quill und Nancy gerade ihre fünf Durchgänge beendeten, kam Hattie herüber und beugte sich vor, um Quill auf die Schulter zu tippen, während er sich auf die Fersen zurücksetzte.

»Tut mir leid, dass ich störe. Ich wollte nur Bescheid sagen, dass wir ein andermal gemeinsam zu Abend essen müssen. Val fühlt sich immer noch nicht gut und ich will sie nicht allein lassen.«

»Schon gut.« Quill fuhr sich durch die kurzen Haare und war nach der Wiederbelebung noch etwas außer Atem. »Die Familie kommt an erster Stelle. Ich finde allein etwas.«

»Du bleibst über Nacht?« Owen konnte nicht anders, als sie zu unterbrechen und wäre vor Freude über sein Glück am liebsten auf und ab gehüpft.

»Ja. Es ist zwar nur etwas über eine Stunde mit dem Auto, aber Hattie und ich hatten Pläne. Es hätte keinen Sinn gehabt, morgen früh wieder reinzufahren.«

»Ich auch. Tatsächlich bin ich erst gestern hier angekommen. Wir sollten gemeinsam essen.« Er hielt seine Stimme lässig und versuchte sich am selben pragmatischen Ton, den Quill benutzt hatte. Und er war zwar ein Opportunist, aber nicht unhöflich, daher deutete er auf Nancy. »Du könntest auch mitkommen.«

»Danke, aber ich treffe eine Freundin«, sagte sie leise.

»Ah. Na, dann du und ich«, sagte er zu Quill. »Besser als allein zu essen, oder?«

»Eine exzellente Idee.« Hattie drückte Quills Schulter. »Ich würde mich besser damit fühlen, bei Val zu bleiben, wenn ich wüsste, dass du Gesellschaft hast.«

Quill schwieg lange, während sich eine Art stummes Gespräch zwischen ihm und Hattie abspielte. Schließlich seufzte er. »Ich schätze, das wäre okay.«

Owen würde liebend gern mit seinem mangelnden Enthusiasmus arbeiten. Etwas Zeit zu zweit mit Quill? Das war ein riesiger Gewinn und eine großartige Gelegenheit, herauszufinden, ob all die knisternde Energie, die er gespürt hatte, einseitig gewesen war. Schlimmstenfalls würde er in einer fremden Stadt nicht allein essen müssen. Bestenfalls… Nun ja, im besten Fall würde es *andere* Dinge geben, die er nicht allein tun müsste, und schon der Gedanke daran ließ seine Muskeln angenehm vibrieren. Klar, vielleicht würde es nur eine gemeinsame Mahlzeit mit einem widerwilligen Begleiter sein, aber die Chance darauf, dass es mehr sein könnte, durfte Owen einfach nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Kapitel 3

»Ich mache das nur, damit du zu Val nach Hause gehst«, beschwerte Quill sich bei Hattie, während er ihr half, die Materialien von ihren Präsentationen auf einen kleinen Rollwagen zu räumen. Das stimmte natürlich nicht und zweifellos wusste Hattie das, denn sie verstand, wie Quill tickte, aber er brauchte die Illusion, dass er ihr und Owen nur einen Gefallen tat und nicht mehr Zeit mit Owen verbringen *wollte*. Wollen war gefährlich, eine Emotion, die er seit Jahren nicht erlebt hatte und die er auch jetzt nicht willkommen hieß.

Hinten im Raum drückten sich noch ein paar Teilnehmer herum, tranken den letzten Kaffee und plauderten. Owen war unter ihnen und unterhielt sich mit Nancy aus ihrer Erste-Hilfe-Gruppe und dem älteren Paar, mit dem er zu Mittag gegessen hatte. Nicht, dass Quill ihn im Auge behalten oder seinen Mund beobachtet hatte, als er Limonade getrunken hatte…

Lass es. Er schüttelte sich innerlich. Er würde niemandem einen Gefallen damit tun, sich auf diesen Mann einzulassen.

»Es würde dich nicht umbringen, gesellig zu sein.« Hattie tätschelte seinen Arm. »Ich weiß, Gruppenkram ist nicht dein Ding, aber es kann auch zu zweit nett sein. Besser als allein zu essen, das hat er ja auch gesagt. Und er scheint ein netter Kerl zu sein. Ihr habt im Erste-Hilfe-Kurs gut zusammengearbeitet, oder?«

»Ist gut gelaufen.« Quill war niemand, der log, nur um etwas zu beweisen, und obwohl er von Owens herrischer Natur überrascht gewesen war, war es ihm nicht unangenehm gewesen. Ganz im Gegenteil. Normalerweise waren diese Schulungen so langweilig, dass es kaum auszuhalten war, aber etwas an Owen machte diese interessant und hatte Quill mehr als einmal zum Lächeln gebracht. Er hatte gerechtfertigtes Selbstbewusstsein schon immer geschätzt und Owen kombinierte das mit beinahe ansteckendem

Humor. Auch als er Fehler gemacht hatte, wie etwa bei der Wiederbelebung, war er freundlich geblieben. Nichts schien diesen Kerl aus der Bahn werfen oder seine redselige Fassade durchbrechen zu können. Ihn zu berühren, war allerdings die reinste Folter gewesen – aber das würde er Hattie bestimmt nicht gestehen, denn sie würde diese Information nur gegen ihn verwenden.

»Und ich habe bis morgen früh eine Lösung für deinen neuen Mitarbeiter – wir haben ein Meeting vor der restlichen Schulung, um einige Möglichkeiten durchzugehen, falls deine Ehrenamtliche sich tatsächlich nicht blicken lässt.«

»Ich vertraue dir.« Quill bat nicht darum, an diesem Meeting teilnehmen zu dürfen. Personalmeetings gehörten möglicherweise zu den wenigen Dingen, die noch schlimmer waren als Schulungen.

»Versuch, Spaß zu haben.« Hattie klopfte ihm wieder auf die Schulter, bevor sie zur Tür ging.

Spaß. Das Problem war, dass Spaß für ihn nicht das war, was andere darunter verstanden – Konzerte, Kinos, Bars, Veranstaltungen, all diese Dinge. Für ihn war Spaß, in der Morgendämmerung mit Schneeschuhen über frischen Pulverschnee zu stapfen. Ein perfekter Sonnenaufgang über seinem liebsten Hügelkamm. Mit einem heißen Getränk in der Hand die Nordlichter zu betrachten. Seine Hobbys. Weit von Lärm und Drama und Chaos entfernt.

Da all das einsam war, machte er sich nicht gerade die größten Hoffnungen, mit Owen Spaß zu haben. Allerdings gab es mehr als genug Dinge, die schwerer zu ertragen waren als eine Mahlzeit mit einem gut aussehenden Kerl. Während Hattie den Raum verließ, ging er zu Owen hinüber, der sich von seiner Gruppe löste. Das sonnige Lächeln wieder aufgesetzt, begrüßte er Quill mit einem Nicken.

»Musst du dich umziehen, bevor wir essen gehen?«

»Will dich nicht warten lassen«, sagte Quill vage, obwohl er sich für das Essen mit Hattie und Val umgezogen hätte – wenn er die Uniform trug, trank er nicht und wenn er nicht im Dienst war, mochte er es, in normalen Kleidern mehr mit der Menge zu verschmelzen.

»Das ist gar kein Problem. Bist du in dem Hotel auf dieser Straße?«

»Ja«, gestand Quill widerwillig, während er Owens Antwort bereits mit Bangen und Begeisterung erwartete.

»Toll. Ich auch. Ich ziehe auch etwas Lässigeres an, treffen wir uns in zwanzig Minuten in der Lobby?« Er warf Quill einen erwartungsvollen Blick zu.

Der widerstand dem Drang zu seufzen und nickte, während er Owen aus dem Raum folgte. Wie konnte er auch gegen so vernünftige Logik protestieren? »Klingt nach einem Plan.«

»Also, wohin sollen wir gehen?« Da er offenbar nicht der Typ für kameradschaftliches Schweigen war, kramte Owen bereits sein blitzendes Handy heraus, das in einer überraschend verspielten Hülle mit Zeichentrickfiguren steckte, schon bevor sie das Gebäude verlassen hatten. »Lass mich nachsehen, was es in der Nähe gibt.«

Irgendwie schaffte Owen es, auf seinem Handy herumzutippen und gleichzeitig weiterzugehen, ohne zu stolpern. Seine… Selbstständigkeit könnte man es wohl nennen, war gleichzeitig anziehend und belustigend und inspirierte Quill zu etwas, das er selten tat: unwillkürlich zu lachen.

»Was?« Owen sah mit gerunzelter Stirn vom Handy auf.

»Ich glaube, ich war ein- oder auch hundertmal hier in der Stadt. Du könntest mich statt *Yelp* nach Empfehlungen fragen.«

»Ups.« Owens Grinsen war hinreißend zerknirscht. »Du hast recht. Entschuldige. Meine herrische Seite scheint heute keine Grenzen zu kennen.«

»Ist ja nichts falsch daran«, sagte Quill, bevor er es sich besser überlegen konnte. Er wollte nicht flirtend klingen, denn das war eine Fähigkeit, die er einfach nicht hatte, aber Owens großen Augen nach zu schließen, hatte er es trotzdem so aufgefasst.

»Ich meine nur, ich respektiere Findigkeit. Das ist alles.« Mit seiner lahmen Erklärung grub er sich wahrscheinlich nur eine tiefere Grube.

»Gut.« Jetzt war Owens Tonfall wärmer und nicht nur rein freundlich. »Also, was kannst du empfehlen?«

Das Bild von Owens Mund kam ihm wieder in den Sinn, wie er die Lippen schürzte, wenn er an einem Getränk nippte, und das tiefe Beben der Erregung machte es ihm schwer, sich zu konzentrieren. Sein Körper war mehr als bereit, diese Frage für ihn zu beantworten, aber er hustete und zwang sich, der Versuchung einer koketten Antwort zu widerstehen. Er flirtete nicht. Punkt.

»Irgendwelche Allergien? Isst du Fleisch?« Bei Leuten von der Westküste, die immer den neuesten Diättrend mitzumachen schienen, war er sich da nie sicher.

»Ich esse bestimmte Fleischsorten.« Owen zuckte mit den Schultern. »Fisch, ja. Vor allem Huhn. Bin nicht so verrückt nach schwerem Fleisch wie Steak. Und für ethnische oder ungewöhnliche lokale Sachen bin ich immer zu haben.«

Quill musste die klassische Steakrestaurantkette verwerfen, die er normalerweise besuchte, wenn er in der Stadt war, und zerbrach sich noch den Kopf über andere Optionen, als sie vor dem Hotel ankamen, der günstigen Absteige, die alle Angestellten des Bundesstaats bevorzugten. »Ich kenne ein Lokal mit erstklassigem Lachs, das wir zu Fuß erreichen können. Nicht besonders ethnisch oder einzigartig, aber es hat den lokalen Touch, auf den du es wahrscheinlich abgesehen hast.«

»Perfekt. Bis gleich.« Owen winkte kurz, während er zur Treppe ging. Quill ließ ihm einen Vorsprung und checkte sein eigenes Handy auf Nachrichten, da er sich nicht in Versuchung bringen wollte, herauszufinden, auf welchem Stockwerk Owen war. Als er schließlich sein eigenes Zimmer erreichte, zog er sich schnell um und wählte ein Polohemd, eine Jeans, dieselben Stiefel und eine Jacke gegen die Kälte. Schließlich würde bald der erste Schnee fallen.

Auch Owen hatte sich mit einem Stanford-Kapuzenpulli und einer verblichenen Jeans warm angezogen und sah in den Kleidern sowohl jünger als auch zugänglicher aus als im Geschäftsoutfit.

»Du hast schon Winterkleidung, oder?«, fragte er Owen, als sie wieder auf die Straße traten.

»Natürlich. Mantel. Schneehose. Isolierte Handschuhe. Ich habe einige Ehemalige gefragt, was ich packen soll.« Owen klang leicht pikiert, weil Quill seine Vorbereitung infrage stellte. »Es gibt ein Forum für ehrenamtliche Parkhelfer aus dem ganzen Land. Ich habe eine Menge tolle Infos bekommen.«

»Das ist gut.« Quills Meinung nach gab es keinen Ersatz für richtige Erfahrung aus erster Hand, aber er wollte Owen nicht noch mehr verärgern, indem er den Wert von Meinungen aus dem Internet hinterfragte.

Das Lokal, das Quill ausgesucht hatte, befand sich ein paar Blocks weiter: ein Pub, das für seine typischen Alaska-Gerichte mit Elch und Meeresfrüchten bekannt war und Bier aus der örtlichen Brauerei anbot. Es war zwar ein wenig touristisch für seinen Geschmack, aber Hattie hatte ihn so oft dorthin mitgezerrt, dass er dem Essen traute.

Wie üblich lenkten die Geräusche der Innenstadt Quill immer wieder ab – der Verkehr, der neben ihnen vorbeirauschte, und andere Passanten, denen er ausweichen musste. Vor ihnen führten drei gut gekleidete Männer ein leidenschaftliches Gespräch über ihre Arbeit und der größte der Gruppe, dessen hochtrabende Stimme weit trug, warf Quill drei Jahrzehnte zurück und machte ihn erneut froh, dass er nur minimalen Kontakt mit Kollegen hatte.

»Oh, cooles Schild.« Wie zu erwarten gewesen war, holte Owen sein Handy heraus und schoss ein Foto von dem Schild aus Holz und Schmiedeeisen, als sie das Restaurant erreichten. Abgesehen davon sah das zweistöckige Gebäude sehr industriell aus und hatte wenige Fenster. Das Innere war eine seltsame Mischung aus industriellem Anstrich, regionalem Kitsch und Details aus Holz und Eisen, die zum Schild passten. Obwohl es wie üblich voll und laut war, mussten sie nicht auf einen Tisch warten und eine junge Kellnerin mit welligen, blonden Haaren führte sie in den ersten Stock hinauf. Sie blieb vor einer halbrunden Sitznische mit schwarzen, ledergepolsterten Rückenlehnen stehen.

Fuck. Das war ein Dilemma, wie Quill es hasste. Setzte er sich dicht an den Rand, in der Hoffnung, dass Owen den Wink verstand und sich ihm gegenüber niederließ? Oder rutschte er weiter hinein, damit sie sich über den Lärm hinweg hören konnten? Würde das zu sehr nach einem Date aussehen?

Owen dagegen schien keine solche inneren Ängste zu verspüren und schenkte der Kellnerin ein gewinnendes Lächeln, bevor er auf der Bank mehr in die Mitte rutschte und Quill damit keine andere Wahl ließ, als es ihm gleichzutun, um nicht noch abweisender zu wirken als er es tatsächlich war. Die Kellnerin reichte ihnen die riesigen Speisekarten, in denen mindestens die Hälfte der Seiten mit Getränken beschrieben waren. Quill wusste bereits genau, was er bestellen würde, aber er öffnete seine trotzdem, einfach um etwas anderes zu tun als Owen anzustarren.

»Trinkst du?«, fragte Owen. »Diese lokalen Biermarken sind verlockend, aber ich bin nicht sicher, welches ich probieren soll.«

Quill war mit seinen einfachen Vorlieben ein schrecklicher Touristenführer für einen Feinschmecker, aber er schlug pflichtbewusst den Getränketeil auf. »Als ich vor Jahren hierhergezogen bin, war ich noch ein *Bud Light*-Trinker, aber Hattie hat mich in diese lokalen Marken eingeführt. *Solstice IPA* ist das, was ich nehmen würde, aber wenn du etwas Dunkleres willst, Hattie liebt das Stout. Sie haben auch Verkostungen. Aber du hast es gerne ungewöhnlich, oder? Hatties Frau mag den Twig-and-Berries-Cocktail hier.«

Gott, warum mussten Restaurants normalem Essen so lächerliche Namen geben? Er hoffte, er errötete nicht. Die Stimme seines Vaters hallte in seinen Ohren wider, wahrscheinlich dank der Männer von eben: eine harsche Bemerkung darüber, wie leicht er nervös geworden war. Und er hatte hart daran gearbeitet, all das hinter sich zu lassen und ein Mann zu sein, der fast alles wegstecken konnte, selbst ein wenig Zweideutigkeit.

»Ich mag tatsächlich… hartes Holz.« Owens Augen funkelten. »Aber ich probiere das IPA. Zu Hause habe ich eine Menge *Liberty Ale* getrunken, das hier spricht mich also auch an. Würdest du dir

als Vorspeise den Meeresfrüchte-Artischocken-Dip mit mir teilen? Der klingt richtig köstlich.«

Essen zu teilen, klang für Quill verdächtig nach einem Date, aber mit Hattie und anderen tat er es ständig, also sollte er sich wohl einfach nicht so anstellen. »Klar.«

»Du hast gesagt, du hättest zu Hause *Bud Light* getrunken? Du stammst nicht ursprünglich aus Alaska?«

»Ich—«

»Möchten Sie bestellen?« Die Kellnerin war zurück, bevor er antworten konnte – Quill nahm denselben Burger mit Elchfleisch, den er immer aß, und Owen den gegrillten Lachs.

Nachdem sie gegangen war, lehnte Owen sich vor. »Was wolltest du sagen?«

»Nein, ich bin ursprünglich nicht aus Alaska. Bin nur schon seit zwanzig Jahren hier. Aber aufgewachsen bin ich in Spokane, Washington.« Weitere Erinnerungen blitzten auf, Dinge, an die er nicht denken wollte, also gab er sich große Mühe, um seine Stimme neutral, sogar distanziert zu halten.

»Wie bist du in Alaska gelandet?«

»Auf Umwegen. Ich wusste, dass ich irgendwie in der Natur arbeiten wollte, als Ranger oder Ähnliches, entweder für einen bestimmten Bundesstaat oder national. Bin in Seattle aufs College, hab meinen Abschluss in Ressourcenmanagement gemacht und in den Sommern ein wenig im Nordwesten gearbeitet. Nach dem Abschluss habe ich dann eine Sommerstelle als Ranger in Denali angenommen. Ich wollte mich nicht wirklich irgendwo niederlassen, aber gerade, als ich wieder nach etwas Neuem suchen wollte, kam ein Job für den Bundesstaat daher und seitdem bin ich hauptsächlich in Mat-Su stationiert. Schätze, es passt mir hier.«

Er hatte viele wesentliche Punkte ausgelassen wie etwa die Tatsache, dass er vor so vielem weggelaufen war – dem Tod seines Dads, JP, vor allem vor den Erwartungen seiner Familie –, als er den Job in Denali angenommen hatte, und dass er gern bei diesem Lebensstil und dabei geblieben war, was er hier über sich selbst

herausgefunden hatte. Die Jahre hier hatten einen großen Teil des Lärms vertrieben, die weniger guten Erinnerungen waren verblasst und zahllose Augenblicke hatten bewiesen, dass er mehr war als er gedacht hatte. Während der letzten zwei Jahrzehnte hatte er diesen Ort in seine Adern und seine Psyche gelassen, bis er sich nicht mehr vorstellen konnte, irgendwo anders zu sein.

»Sieht ganz danach aus.« Unter Owens prüfendem Blick hätte Quill am liebsten nervös herumgezappelt. »Seltsam, wie das Leben so zu laufen scheint. Wie es uns zur richtigen Zeit an den richtigen Ort bringt. Ich hatte als Student keine Ahnung, was ich tun wollte. Bin in den ersten zwei Jahren von einem Hauptfach zum anderen gesprungen, bis meine Eltern mir gesagt haben, ich sollte ernst machen. Ich hatte mich mit einer Menge Wirtschaftsstudenten angefreundet und bevor ich mich's versah, war ich auf bestem Weg zum MBA – aber das könnte auch etwas mit einem süßen Kerl zu tun gehabt haben.«

»Ah.« Sein Nacken wurde heiß und kribbelte, obwohl er nicht allzu überrascht war. Es brauchte kein besonders starkes Gaydar, um zu merken, dass sich vermutlich ein gewisses Interesse hinter Owens warmen Blicken und lässigen Bemerkungen versteckte.

»Das mit ihm hat nicht einmal bis zum Abschluss gedauert.« Owen winkte beiläufig mit der Hand. »Was ist mit dir? Hast du eine Frau? Kinder?«

»Mit der Arbeit verheiratet.« Es war die Antwort, die er immer gab, um heikle Fragen zu vermeiden. »Ich habe keine Zeit für irgendetwas anderes.«

»Für gar nichts?« Owens dunkle Augen funkelten.

»Nicht wirklich.« Das war keine Lüge – er war seit JP zwar nicht keusch gewesen, hatte aber auch keine Dates gehabt, seit er hierhergekommen war. Es gab eine Bar in Anchorage, die er gelegentlich besuchte, aber er war beschissen darin, Kerle anzugraben, und würde sich auch keine dieser Handy-Apps holen und seine Aktivitäten auf Cyberflirting ausweiten, wenn er oft nicht einmal einfachen Small Talk schaffte. Es war nicht so, dass er keinen Sexualtrieb

hatte, aber Sex war… chaotisch. Kompliziert. Und ließ ihn oft noch einsamer zurück als zuvor, also begnügte er sich meistens mit seiner eigenen Gesellschaft, die ihn noch nicht enttäuscht hatte.

»Das ist schade.« Owen schüttelte den Kopf, aber sein entspanntes Lächeln verriet, dass Quills Singlestatus eine alles andere als unerwünschte Neuigkeit war.

Dann kamen das Bier und die Vorspeisen und Quill war mehr als erleichtert über die Ausrede, das Thema wechseln zu können. Aber das Essen zu teilen, war noch größere Folter, als es die Berührungen mit Owen im Erste-Hilfe-Kurs gewesen waren – jedes Mal, wenn sich ihre Hände streiften, als sie nach den Fritten griffen, schickte knisternde Elektrizität in Körperteile, die wirklich keinen weiteren Anreiz brauchten, von Owen Notiz zu nehmen. Es half nicht, dass Owen beim Essen kleine glückliche Laute ausstieß und damit bewirkte, dass Quill alle möglichen gefährlichen Dinge wollte, die er nicht haben konnte. Er hatte seine zwei Kategorien, Arbeit und Privatleben, und hatte Jahrzehnte daran gearbeitet, diese voneinander zu trennen. Und wenn er bedachte, wie enttäuschend zwanglose Begegnungen für ihn waren, hatte er keinerlei Verlangen, diese Barrieren einzureißen, aber Owen schaffte es irgendwie, an seiner Entschlossenheit vorbeizuschlüpfen. Ja, wenn das so weiterging, überlebte er vielleicht nicht einmal die Vorspeise.

Kapitel 4

Quill war genau die Herausforderung, nach der Owen sich gesehnt hatte. Er hatte immer noch nicht herausgefunden, ob Quills Zurückhaltung Schüchternheit war oder er sich einfach gern kurzfasste, aber es gefiel ihm, dass er sich Mühe geben musste, um Quill zum Reden zu bringen und dazu, sich zu öffnen. Wenn er dann etwas sagte, klang seine Stimme großartig, tief und voll und selbstsicher. Die Schüchternheit, wenn es denn eine solche war, war subtiler – eine Art Befangenheit in den Augen, die immer mehr verschwand, je mehr er redete, nur um dann schlagartig zurückzukehren, wenn Owen ihn nach Dingen wie seinem Beziehungsstatus fragte.

Owen interpretierte *mit der Arbeit verheiratet* als *verdammt tief im Schrank*, aber das war in Ordnung. Es war ja nicht so, als wollte er eine epische Liebesgeschichte mit dem Kerl, daher musste er Quill nicht analysieren und herausfinden, ob er einfach ein zurückhaltender Mensch war oder ob die Sache tiefer ging. Owen mochte ihn weit mehr als manch andere seiner zwanglosen Partner, aber seit der Enttäuschung mit seiner letzten Trennung ging er diese Dinge pragmatischer an. Geoutet oder nicht, sie konnten immer noch einen angenehmen Abend miteinander verbringen, wenn Quill offen dafür war, und wenn nicht, nun, dann war es auch gut, einfach ein nettes Gespräch zu führen.

»Du hattest recht. Der Fisch ist wirklich gut.« Owen genoss es immer, neues Essen und überhaupt neue Dinge auszuprobieren, egal, ob Vorspeisen oder Sportarten oder sexuelle Praktiken, aber das Essen des Restaurants, das Quill ausgesucht hatte, war wirklich köstlich. »Und du hast Elch? War es schwierig, dich an die regionale Küche zu gewöhnen, als du hierhergezogen bist?«

»Ich esse schon den größten Teil meines Lebens Wild.« Quill zuckte mit den Schultern. »Also nein. Mein Großvater war ein großer Jäger. Er hat immer darauf geachtet, dass wir Wildbret in der Kühltruhe hatten und im Sommer auch Fisch. Ich hatte den

Jagdschein lange vor dem Führerschein. Wenn du hier überwinterst, wirst du allerdings sehen, dass es meistens bescheidenes Essen gibt, vor allem, wenn man nicht rausgehen kann. Das ist etwas, das ich vom Campen und einfachen Essen schon gewöhnt war, aber für manche kann es eine Herausforderung sein.«

»Abgesehen von der Abneigung gegen schweres Fleisch kann ich fast alles essen. In meiner Kindheit und Jugend hat meine Großmutter eine Menge traditioneller vietnamesischer Gerichte gekocht und meine Mum hat alles Mögliche zubereitet. Außerdem hatte ich viele Freunde aus anderen Kulturen. Ich werde schon klarkommen.«

Quill wirkte skeptisch, sagte aber nur: »Wahrscheinlich. Wenn du eine Lieblingssüßigkeit hast oder so, deck dich hier in der Stadt damit ein, bevor du rausfährst. Ein kleiner Trick, den ich von Hattie gelernt habe. Wenn es mehrere Abende hintereinander dieselbe Dosensuppe gibt, ist es leichter zu ertragen, wenn du etwas für später hast, das du gerne isst.«

»Arbeitest du schon lange mit Hattie zusammen?«

»Fünfzehn Jahre im Außendienst.« Quills Ton wurde distanziert und ernst, während er seinen halb gegessenen Burger musterte. »Viele gute Jahre. Sie gehört zu den besten Menschen, die ich kenne.«

»Es ist toll, solche Freunde zu haben. Ohne meine Leute hätte ich es nie geschafft. Und auch jetzt hilft es zu wissen, dass ich Leute habe, die mich anfeuern.«

»Sie feuern dich an? Niemand hat versucht, dir die ehrenamtliche Arbeit auszureden?«

»Oh, meine Eltern halten mich für verrückt.« Owen tat die vielen Jahre, in denen ihm ihre Meinung zu wichtig gewesen war, und all die Arbeit, die er hineingesteckt hatte, bis er mehr oder weniger Frieden mit seinen eigenen Entscheidungen geschlossen hatte, mit einem Lachen ab. »Aber auch sie wissen, wie viel mir das bedeutet. Und meine Freunde verfolgen mich in den sozialen Medien und fiebern mit.«

»Unterstützung ist gut.« Etwas in Quills Ton sagte, dass er die in seinem eigenen Leben nicht immer gehabt hatte, und Owen verspürte ein Ziehen tief in der Brust.

»Das ist sie wirklich. Ich hätte die letzten Jahre nie überstanden, wenn ich nicht Leute gehabt hätte, auf die ich zählen konnte.«

»Ach ja?« Quill klang neugierig, aber nicht drängend, und dafür war Owen ihm dankbar. Er nahm ein paar Bissen von seinem Essen, bevor er antwortete, und versuchte zu entscheiden, wie viel von seiner Geschichte er teilen wollte.

»Vor zwei Jahren hatte ich Krebs«, erklärte er schließlich. »Und es stimmt, was gesagt wird, dass es einen Unterschied macht, wenn man ein Dorf auf seiner Seite hat. Ich hatte Freunde, die mich zu Terminen gebracht, Verwandte, die mir Essen gemacht, entfernte Kontakte, die witzige Nachrichten geschickt haben. Ich bin nicht sicher, ob ich es ohne sie geschafft hätte.«

»Es tut mir leid, das zu hören«, sagte Quill sachlich und nicht übertrieben mitleidig. »Ist der Krebs jetzt weg?«

»Ja. Es war Hodenkrebs und wurde früh erkannt, also war die Überlebensrate hoch, aber die Chemo und damit verbundenen Behandlungsabläufe waren trotzdem kein Witz.«

Das war normalerweise der Punkt, an dem die Leute viel zu neugierig wurden und persönliche Fragen darüber stellten, welche Körperteile Owen noch hatte und wie sie funktionierten, aber Quill nickte nur. »Ich habe meinen Großvater an Prostatakrebs im Spätstadium verloren. Es war… schrecklich. Ich bin froh, dass sie deinen früh entdeckt haben.«

»Danke. Wie auch immer, als ich am Tiefpunkt war, habe ich so etwas wie eine Bucket List aufgestellt – mit allem, was ich immer ausprobieren wollte, aber aus Feigheit nicht gemacht habe. Ich weiß, es klingt wie ein Klischee aus einem schlechten Lied, aber es hat mich wirklich durch einige schlechte Tage gebracht, wenn ich daran gedacht habe, was ich mit einer zweiten Chance anfangen würde.«

»Es ist gar nicht zu albern.« Quill nickte knapp. »Also hast du die Welt des Investmentbankings hinter dir gelassen?«

»Ja. Eigentlich war es keine so schwierige Entscheidung. Ich hatte Glück, dass sich einige Investitionen ausgezahlt haben und ich mir ein paar Jahre für meine Bucket List nehmen konnte. Früher oder später muss ich wahrscheinlich wieder einen richtigen Job finden, aber ich habe das Glück, dass ich mir Zeit für die Frage nach dem Was und Wo nehmen kann.«

»Nett«, sagte Quill so geistesabwesend wie jemand, der seinen Platz in der Welt nie infrage gestellt hatte und ohne eine ähnliche existenzielle Krise durch seine Dreißiger gesegelt war. Owen bemitleidete und beneidete solche Menschen. Er bemitleidete sie, weil ihnen eine Menge Spaß und Experimente entging, und beneidete sie, weil sie sich nicht mit der Unsicherheit herumschlagen mussten, lange nach der Studienzeit immer noch nicht zu wissen, was sie mit ihrem Leben anstellen sollten.

Beide wandten sich einige Minuten lang dem übrigen Essen zu, aber dann überraschte Quill ihn mit der Frage: »Also, was war auf der Liste? Ich meine, wenn es nicht zu privat ist … Ich bin nur neugierig.«

»Neugier ist in Ordnung«, versicherte Owen ihm. Verdammt, Quill war wirklich süß, wenn er unsicher war. »Falls du das noch nicht gemerkt hast, ich bin irgendwie ein offenes Buch. Ich rede gerne.«

»Ist mir aufgefallen.« Quill sah ihn mit hochgezogener Braue an.

»Ja, schuldig.« Owen lachte. »Wie auch immer, es war eine Mischung aus kleinen und großen Sachen: zum Karneval nach Rio fahren, Brotbacken lernen, einen Dreier haben, in Aspen Ski fahren, die New-York-Pride-Parade mitgehen, an einem Space Camp teilnehmen, einen Triathlon absolvieren und natürlich das hier, ein Winter in Alaska.«

Quill hustete. »Ich frage besser nicht, was du davon schon abgehakt hast.«

»Oh, du kannst fragen«, neckte Owen ihn unwillkürlich zurück. »Ich habe den Sommer ehrenamtlich auf dem Space Camp gearbeitet. Mein innerer Achtjähriger war im siebten Himmel. Und was den Rest betrifft…« Er warf Quill einen vielsagenden Blick zu. »Ich komme gut voran.«

»Gut.« Quills Ohrspitzen liefen rot an und Owen musste sich mit aller Kraft zurückhalten, um ihn nicht anzufassen.

»Was ist mit dir? Hast du irgendetwas auf deiner persönlichen Liste stehen, das du gerne tun würdest, bevor dein Leben vorbei ist?«

»Ach nein.« Quill schob seinen beinahe leeren Teller weg. »Ich bin nicht der Typ für Listen oder Reisen.«

»Wirklich? Gar nichts?« Owen versuchte, ihm mit Blicken zu vermitteln, dass er es sich gerne anhören würde, wenn Quill irgendeinen sexy Punkt auf seiner Liste verschwieg.

»Nachtisch?«, fragte die Kellnerin, als sie an ihren Tisch kam, um die Teller abzuräumen, sodass Quill nicht antwortete. »Vielleicht etwas zum Teilen?«

»Nichts für mich. Und wir zahlen getrennt.« Quill rutschte von Owen weg, scheinbar um zu verhindern, dass die Kellnerin annahm, sie wären auf einem Date.

»Ich bin satt.« Owen mochte Süßes, aber die riesigen Portionen waren mehr als sättigend gewesen.

Sie zahlten beide ihren Anteil und verließen das Restaurant. Das Licht schwand langsam, die Mitternachtssonne des Sommers war schon lange verschwunden und bei der Kälte in der Luft wünschte Owen sich, er hätte etwas Wärmeres mitgenommen als nur seinen Kapuzenpulli.

»Ist dir kalt?«, fragte Quill, als Owen sich die Arme rieb.

»Ein wenig, ja.« *Wärm mich auf. Bitte.*

»Ich kenne eine Abkürzung durch ein paar Seitengassen zum Hotel.«

»Geh voran.« Owen folgte ihm, als er in eine schmale Gasse abbog, und dann gingen sie zu schnell, um viel zu reden.

»Achtung.« Quills Arm schoss vor und hielt Owen zurück, als ein Auto unerwartet rückwärts in die Gasse einbog. Quill zog Owen mit sich in einen dunklen Hauseingang und starrte das Fahrzeug stirnrunzelnd an, das die Gasse nur gemächlich wieder verließ, langsam genug, dass Owen Quills Wärme und Nähe spürte und mehr von diesem klassischen, berauschenden Duft

roch. Auf engem Raum war ihr schwerer Atem noch attraktiver. Die geladene Luft um sie herum wurde mit jeder flüchtigen Berührung ihrer Arme schlimmer.

»Bist du sicher, dass du *nichts* auf deiner Bucket List hast?« Als das Auto endlich verschwunden war, drehte Owen sich, um Quill den schnellsten Fluchtweg zu verstellen. »Nichts, bei dem ich helfen kann?«

»Ich weiß nicht.« Quill stieß zischend die Luft aus. Was definitiv kein eindeutiges Nein war, also trat Owen näher.

»Ich bin sehr… aufgeschlossen. Und diskret. Du könntest es mir sagen.«

»Du bist wirklich unglaublich«, flüsterte Quill, aber er klang dabei eher bewundernd als anklagend.

»Das höre ich oft.« Owen ging ein Risiko ein, legte eine Hand auf seine Schulter und war erleichtert, als Quill nicht sofort zurückzuckte oder ablehnte. »Komm schon, versuch es. Nichts, auf das du *neugierig* bist?«

»Wie zum Beispiel?« Quills Stimme war ein heiseres Flüstern.

»Hmm.« Owen tat so, als müsste er nachdenken, während er sich dicht genug an ihn lehnte, um mit den Lippen seinen Hals zu streifen. Quill war größer als er, aber nicht so groß, dass Owen sich übermäßig strecken musste. Seine Haut schmeckte gut. Warm. Eine winzige Spur salzig. »Das vielleicht?« Er schnalzte mit der Zunge gegen Quills Ohrläppchen. »Oder das? So viele köstliche Möglichkeiten…«

Ein Schauder durchfuhr Quills Körper, aber er wich immer noch nicht zurück. Sagte auch nichts, sondern atmete nur scharf ein. Selbstsicherer reckte Owen sich, um Quills Wangen eine nach der anderen mit den Lippen zu streifen, wobei er absichtlich den Mund ausließ. Und als Quill mit einem frustrierten Laut den Kopf drehte, war er bereits da, um sich den Sieg zu nehmen.

***

Quill wusste, dass der Kuss auf ihn zukam, wusste theoretisch, dass ihn zwei Schritte nach links von dieser Versuchung befreit hätten, aber er konnte sich nicht bewegen, als hätte er gut zweihundert Jahre alte Tannenwurzeln ausgetrieben. Owen war vielleicht aggressiv – auf die bestmögliche Art und Weise –, aber er hatte Quill auch mehr als genug Zeit gegeben, um zu protestieren oder zurückzuweichen. Und Quill hatte nicht gelogen, als er gesagt hatte, dass er keine Bucket List hatte, aber in diesem Moment schoss die Frage, wie Owen wohl schmeckte, an die Spitze seiner bis dahin nicht existierenden Liste.

So sehr, dass Quill als Erster aus Überraschung darüber aufkeuchte, wie sehr er es wollte, als sich ihre Lippen schließlich trafen. Owen nutzte sein Keuchen aus, um den Kuss zu vertiefen.

Er schmeckte süß, als hätte er heimlich ein Minzbonbon eingeworfen, und küsste wie ein Mann, der genau wusste, was er tat, und nicht abwarten würde, bis Quill sich gefangen hatte oder die Kontrolle übernahm. Aber er beeilte sich auch nicht, wie andere es vielleicht tun würden, preschte nicht voran, sondern erkundete langsam, als würden sie nicht in einem Hauseingang in der Kälte stehen. Er küsste, als könnten sie das vielleicht wiederholen, als wäre es sehr wichtig herauszufinden, was Quill mochte und worauf er reagierte. Obwohl er definitiv die Kontrolle hatte, nahm Owen ihm nichts weg – er war großzügig und schien es darauf abgesehen zu haben, so viel Lust zu bereiten, wie er nur konnte.

Und wie sich herausstellte, war das verdammt viel Lust. Das Gleiten warmer Lippen, das Reiben einer wendigen Zunge, der feste Griff starker Hände, gut platziertes Knabbern oder Saugen, das Quill zum Stöhnen brachte. Scheinbar ermutigt von Quills Lauten drückte Owen ihn an die Tür und Quill hieß den Druck seines Körpers glücklich willkommen. Als die Überraschung nachließ, erwiderte er Owens Küsse bereitwilliger, gab so viel, wie er konnte, und war befriedigt, als Owen ein tiefes, halb gequältes, halb lüsternes Stöhnen ausstieß.

»Fuck. Du bringst mich noch um.« Owen gab Quill keine Chance zu antworten, bevor er erneut seinen Mund beanspruchte und ihn küsste, als hätte er das so lange nicht mehr getan wie Quill. Auf der Liste der Dinge, die Quill an regelmäßigem Sex nicht zu vermissen versuchte, stand Küssen ganz oben. Vor allem Küsse wie diese – verzweifelt und hungrig und verzehrend.

Irgendwo in der Gasse heulte ein Motor auf. Fuck. Quill hatte vergessen, dass sie im Freien waren. Ein weiteres Auto könnte jederzeit vorbeikommen und es war zwar dunkel, aber das bedeutete nicht, dass die Wahrscheinlichkeit, entdeckt zu werden, bei null lag.

»Wir können das nicht hier tun«, keuchte er an Owens Mund, da er den Kontakt nicht unterbrechen wollte, aber die Vernunft kehrte in unerwünschten Wellen zu ihm zurück und brachte eine gesunde Dosis Reue und Scham mit sich.

»Richtig.« Owens Grinsen war selbst im trüben Licht der Gasse zu sehen. »Wie wär's mit einem Wettlauf zu meinem Zimmer?«

»Das geht nicht.« Quill schob Owen sanft zurück, brauchte den Abstand, wenn er auch nur darauf hoffen wollte, wieder klar zu denken.

»Oh doch, das geht.« Owen trat weiter zurück und streckte eine Hand aus. »Du bist single. Ich bin single. Kein Grund, warum wir heute nicht Spaß haben können.«

»Ich glaube, ich habe dir einen falschen Eindruck vermittelt…« Quill kratzte sich am Kopf und versuchte, seine letzten verbleibenden Gehirnzellen in Gang zu bekommen.

»Einen falschen Eindruck?« Owen schüttelte den Kopf und die Skepsis war deutlich in seinem Ton zu hören. »Es ist irgendwie schwierig, etwas anderes herauszulesen, als dass du mehr davon wolltest, nachdem deine Zunge in meinem Mund war und ich deinen harten Schwanz gespürt habe, ist es schwierig, etwas anderes herauszulesen, als dass du mehr davon willst. Ganz zu schweigen von den sexy Lauten, die du ausgestoßen hast.«

»Ich mache das nicht.«

»Niemals? Denn tut mir leid, aber du kannst mir nicht weismachen, dass das dein erster Kuss war.« In Owens Grinsen lag zu gleichen Teilen Humor und Frustration.

»So habe ich es nicht gemeint.« Quill war nicht fähig, Owen direkt anzulügen – etwas an ihm zerrte Wahrheiten an die Oberfläche, die Quill normalerweise problemlos für sich behielt. »Ich meine, ich fange nichts mit Kollegen an. Nie.«

»Genau genommen bin ich kein Kollege – ich bin ja nur freiwillig hier – und habe ja schon gesagt, dass ich diskret bin, wenn es nötig ist.« Das war keine Lüge. Die Helfer für den Winter bekamen eine Unterkunft und Geld für den Lebensunterhalt, wurden jedoch nicht als Angestellte eingestuft. »Eine Nacht. Wahrscheinlich siehst du mich nie wieder. Warum nicht etwas Spaß haben?«

Fuck. Quill war nicht sicher, ob er je so versucht gewesen war, alle Vorsicht in den Wind zu schlagen. Aber er kannte sich selbst und wusste, dass ihn der restliche Fußweg zum Hotel aus seinem lusttrunkenen Zustand reißen würde und dass er es morgen nicht noch stärker bereuen wollte. Es war nicht so sehr, dass er glaubte, Owen würde sich verplappern, aber er hatte zwei Jahrzehnte lang für seinen Ruf gearbeitet und würde das nicht für ein paar leidenschaftliche Stunden aufs Spiel setzen. Er war ohnehin schon zu weit gegangen.

»Ich bin nicht wirklich der Typ für Spaß.« Er fügte nicht hinzu, dass Sex seiner Erfahrung nach ein gutes Gefühl bringen, ein Ventil sein oder für kurze Zeit ein Verlangen befriedigen konnte, aber nicht gerade *Spaß* bedeutete. Und die Leere, die er danach oft verspürte, war offen gesagt beschissen. Er musste das nicht zu den Dingen hinzufügen, die er nach diesem Fehler mit Sicherheit bereuen würde.

»Ich könnte dich vom Gegenteil überzeugen.« Owens selbstsichere Worte schossen direkt in Quills bereits pochenden Schwanz. Und vielleicht konnte er das, vielleicht war er derjenige, der ihm zeigen konnte, dass er sich in seiner Auffassung von Sex und Spaß geirrt hatte. Aber das spielte keine Rolle, denn Quill würde es nicht herausfinden.

»Nein, danke. Tut mir leid.« Er gab nicht vor, kein Interesse zu haben, denn sie wussten beide, dass das gelogen wäre. »Hör mal, wir sollten besser zurückgehen.«

»Wie du meinst, aber geh ruhig vor. Ich werde noch ein wenig die Gegend erkunden.«

Fuck. Das einzig Schlimmere, als mit Owen in sein Zimmer zurückzukehren, war der Gedanke daran, dass Owen mit jemand *anderem* dorthin zurückkehren würde. Heftige Eifersucht, wie er sie seit Jahren nicht verspürt hatte, durchströmte ihn und er musste sich daran erinnern, dass er kein unbesonnener Mensch war. Owen gehörte nicht ihm, würde nie ihm gehören und wie Owen ja gesagt hatte, sahen sie einander vielleicht nie wieder. Quill hatte kein Recht, sich darum zu kümmern, wie Owen seinen restlichen Abend verbrachte.

»Na gut.« Die Worte klangen eher wie ein Knurren, denn offenbar kümmerte es ihn *doch*. Sehr. Und Owens hochgezogene Brauen verrieten, dass er ihn durchschaut hatte.

»Bis morgen.« Owen ging durch die Gasse zu den Restaurants und Bars zurück.

Morgen. Fuck. So viel dazu, dass sie einander wahrscheinlich nie wiedersehen würden. Er musste immer noch die morgige Schulung durchstehen, bevor er dieses ganze Chaos hinter sich lassen konnte.

Kapitel 5

»Du willst, dass ich *was* tue?« Quill blinzelte gegen die Morgensonne, die in den Konferenzraum fiel. Er hatte gestern Nacht beschissen geschlafen, was nicht gerade ein neues Problem für ihn war. Sein dummes Gehirn hatte einfach nicht zur Ruhe kommen wollen und er hatte sich nicht entscheiden können, was er mehr bereute: dass er der Versuchung, doch in Owens Zimmer zu gehen, nicht nachgegeben hatte oder dass die Dinge überhaupt so aus dem Ruder gelaufen waren. Gott, er konnte sich nicht erinnern, irgendjemanden so gewollt zu haben, wie er Owen gewollt hatte. Vielleicht…

Aber nein. Es war die richtige Entscheidung gewesen, es zu beenden. Trotz seiner rasenden Gedanken hatte er am Hotelbüfett etwas Toast und schwarzen Kaffee heruntergestürzt und war pflichtbewusst für sein frühes Treffen mit Hattie ins Büro geeilt. Aber jetzt musste er sich der sehr realen Möglichkeit stellen, dass er noch immer träumte.

»Deine Partnerin hatte irgendeinen Notfall in ihrer Familie«, erklärte Hattie geduldig noch einmal. »Wir sind verschiedene Optionen durchgegangen. Wir können die Stelle nicht offen lassen – es ist einfach zu viel Arbeit für eine Person. Es wäre einfach sinnvoll, Owen Han aus Chugach zu dir zu versetzen. In Chugach gibt es genug Ehrenamtliche und du scheinst dich gestern gut mit ihm verstanden zu haben. Es ist wichtig, dir jemanden zu geben, mit dem du gut zusammenarbeiten kannst.«

»Das ist nicht… Ich kann nicht…« Fuck. Es war zwar Hattie, aber er würde trotzdem nicht gestehen, wie er sich am gestrigen Abend zum Narren gemacht hatte. Und wenn Gedanken an seinen Ruf ihn davon abgehalten hatten, mit Owen den nächsten Schritt zu tun, dann erlaubte eben dieser Ruf ihm definitiv nicht,

dem Vorschlag zu widersprechen, weil Owen eine zu große Versuchung und Risiko für seine geistige Gesundheit darstellte. »Es gibt wirklich keine andere Option?«

»Keine gute. Wir haben nicht genug Zeit vor dem ersten Schnee, um die Stelle neu auszuschreiben, jemanden hierherzuholen und einzuweisen. Unsere anderen Ehrenamtlichen sind schwieriger zu versetzen. Paare und Leute, die ausdrücklich um einen bestimmten Posten gebeten haben. Owen hat sich für keine bestimmte Stelle im Bundesstaat beworben, also protestiert er wahrscheinlich nicht so sehr wie manche andere. Und gestern war er offenbar ziemlich freundlich zu dir. Hat sich etwas… geändert?« Hatties Blick wandelte sich leicht, als versuchte sie, ihm eine Ausrede zu geben, aber sie waren nicht allein im Konferenzraum. Andere Mitglieder kamen allmählich herein und manche waren in Hörweite, auch Hatties Boss, der diese Planänderung offenbar bereits abgesegnet hatte.

Quill konnte nichts anderes tun, als sich zu einem Kopfschütteln zu zwingen. »Nein. Ich hasse es nur, Leute zu verärgern. Wahrscheinlich hat er sich auf Chugach gefreut.«

»Ich habe heute Morgen mit ihm geredet. Er ist einverstanden mit der Idee. Nicht verärgert.«

»Ah.« Fuck. Na, damit war Quills einzige Hoffnung auf einen Ausweg erledigt. Wenn Hattie bereits mit Owen gesprochen hatte, war es beschlossene Sache. Aber warum zum Teufel hatte Owen nicht protestiert? Er sollte nichts mit Quill zu tun haben wollen. Verdammt. Was für ein Schlamassel.

»Ist das in Ordnung?« Hattie neigte den Kopf und die Sorge war deutlich in ihren braunen Augen zu erkennen.

»Ja, ich schätze schon.« Welche Wahl hatte er denn? Er hatte nicht zwanzig Jahre lang diese Arbeit gemacht, nur um plötzlich einen Ruf als Diva oder schwieriger Partner zu bekommen. Er bemerkte Owen, der weiter hinten im Raum stand und sich gerade heißes Wasser für Tee einschenkte. »Gibt es sonst etwas, das ich wissen sollte?«

»Nein. Außer…« Hattie verzog den Mund und stieß einen kleinen Seufzer aus. »Vielleicht, dass du aufgeschlossen sein solltest? Ich denke wirklich, dass das für alle Beteiligten gut funktionieren könnte.«

»Mache ich.« Quill hatte keine Hoffnung, dass diese Sache für irgendjemanden gut funktionieren würde, aber er hatte bereits getan, was er konnte. Es hatte keinen Sinn, Hattie zu verstimmen, wenn sie einfach nur versuchte, ihre Arbeit zu tun. Er hob sich seinen Zorn auf und ging zum Kaffeetisch, wo Owen immer noch an seinem Tee herumdokterte.

Quill konnte jetzt auf keinen Fall ein Getränk vertragen. Gott, er hasste unangenehme Gespräche, Konfrontationen, aber dieses Mal ließ es sich nicht vermeiden. Er machte sich nicht die Mühe, sich über eine Begrüßung den Kopf zu zerbrechen, starrte Owen fest an und nickte in Richtung Gang. »Auf ein Wort?«

»Natürlich.« Owen nahm seinen Tee und folgte Quill in den Flur hinaus, weit freundlicher als Quill es nach ihrer gestrigen Trennung erwartet hatte. Vielleicht hatte er besser geschlafen als Quill. Und verdammt, die Frage, ob Owen allein geschlafen hatte, war nicht gerade das, womit sich Quill in diesem Moment beschäftigen wollte. Nicht, dass er irgendetwas an dieser Situation tun wollte, aber neben allem anderen konnte er die Eifersucht nicht auch noch gebrauchen.

»Hast du darum gebeten?«, fragte Quill, als sie sich von den Türen entfernt hatten. »Versetzt zu werden?«

Owen machte große Augen. »Nein. Überhaupt nicht. Deine Freundin Hattie hat mich heute Morgen angerufen. Ich war mehr als überrascht.«

»Warum hast du dann nicht Nein gesagt?«

»Ich dachte, ich hätte keine Wahl.« Owens Stimme war so ruhig, dass es ihn in den Wahnsinn trieb. »Es ist ja nicht so, als hättest du gewollt, dass sie weiß, dass wir… nicht gerade freundschaftlich auseinandergegangen sind. Ich dachte, du würdest meine… Verschwiegenheit zu schätzen wissen.«

»Das weiß ich durchaus zu schätzen«, presste Quill heraus. Wie sich herausstellte, war Wut ein gutes Mittel gegen Widerwillen. Er wollte dieses Gespräch vielleicht nicht führen, aber der Ärger ließ seine Stimme ruhig bleiben und ihn auf seinem Standpunkt beharren. »Aber Mann, das ist ein Schlamassel. Du willst nicht wirklich mit mir überwintern.«

»Es ist eher so, dass *du* nicht mit *mir* überwintern willst.« Owen lachte locker. Verdammt. Warum musste er so vernünftig sein? »Ich habe kein Problem damit. Wie ich dir gestern gesagt habe, ich kann mich anpassen. Und es ist mir nicht wichtig, in welchem Park ich eingesetzt werde. Es sollte trotzdem Spaß machen.«

Spaß. Da war dieses verdammte Wort wieder und diesmal konnte Quill sein Temperament nicht unterdrücken. »Wenn du Spaß suchst, bist du hier am falschen Ort. Das ist harte Arbeit. Sogar brutal. Die Tage sind lang. Hattie hat nicht unrecht, dass dieser Job für eine Person zu viel ist, aber es ist viel mehr als ein Spaziergang. Und wenn du glaubst, dass ich für… irgendetwas *Zusätzliches* zu haben bin, dann irrst du dich.«

»Harte Arbeit und Spaß schließen sich nicht gegenseitig aus.« In Owens dunklen Augen blitzten mehr Emotionen auf als Quill bisher an ihm gesehen hatte. »Ich bin bereit, hart zu arbeiten. Du bist es, der das von Anfang an angezweifelt hat. Schätze, ich werde es dir einfach beweisen müssen.«

»Ich hab nicht gemeint…« Quill verstummte, denn er hatte durchaus gemeint, dass er nicht glaubte, Owen könnte den Winter überstehen. Er hatte nicht vorgehabt, unhöflich zu sein, aber seine Meinung konnte er dennoch nicht leugnen. »Hör mal, das muss nicht komisch sein. Du könntest—«

»Es wird nur komisch sein, wenn du es zulässt.« Mr. Vernünftig wieder. »Und nein, ich werde nicht darum bitten, noch einmal versetzt zu werden. Und falls es dich interessiert, ich habe auch nicht vor, dich den ganzen Winter lang anzumachen. Ich verstehe einen Wink mit dem Zaunpfahl und eine Nacht mit jemandem, der nicht geoutet ist, mag zwar unterhaltsam sein, aber es ist auch nicht gerade meine Gewohnheit.«

»Ich bin nicht… Das ist…« Fuck. War das ernsthaft Enttäuschung, die sich in ihm ausbreitete und in seinen Kopf schlich? Er *wollte* nicht, dass Owen ihn anmachte. Und was spielte es für eine Rolle, was Owen von ihm dachte? »Ich bin ein zurückhaltender Mensch.«

»Hey, ich verurteile dich nicht. Sei einfach du selbst.« Quills Nackenmuskeln spannten sich an, als er Owens verständnisvollen und gönnerhaften Tonfall hörte. JP hatte einen ähnlich abschätzenden Ton gehabt und es nie geschafft, Quills Abneigung gegenüber Drama zu verstehen. Und Quill begriff durchaus, dass die meisten Leute es vorzogen, ein wenig lauter zu leben als er es konnte. Aber die darin enthaltene Andeutung, dass er irgendwie prüde war, gefiel ihm trotzdem nicht.

Prüde deutete eine gewisse Unvernunft an, ein beharrliches Festklammern an irrationalen Ängsten. Aber Quill wusste nur allzu gut, dass seine Schwierigkeiten nicht zufällig waren. Andere hatten nicht seinen Weg beschritten, hatten nicht all die Hänseleien und das Herumschubsen ertragen, bis ihm allein bei der Vorstellung von Offenheit der kalte Schweiß ausgebrochen war. Trotzdem hatte er es früher versucht. Hatte sich erlaubt, jung und dumm zu sein. Und das rote Gesicht seines Vaters und die wütenden Worte und alles, was danach passiert war, würde er bis zu seinem Tod nicht vergessen. Nein, er verhielt sich nicht irrational. Das Leben bestand nicht immer nur aus Regenbogen-T-Shirts und fröhlichen Paraden. Manchmal brachte Offenheit einen hohen Preis mit sich und Quill würde sich nicht dafür entschuldigen, dass er diesen Preis nicht bezahlen wollte, nie wieder.

»Professionell wäre jedenfalls am besten.« Quill schlug einen ebenso vernünftigen Ton an wie Owen, als verhandelten sie über den Verkauf eines Gebrauchtwagens, und ließ sein Urteil nicht von den Erinnerungen an den gestrigen Abend trüben. Am besten wäre es, wenn sie vergessen konnten, dass der Kuss je passiert war. Falls das überhaupt möglich war, solange seine Lippen noch kribbelten und sich daran erinnerten, wie Owen sich angefühlt und geschmeckt hatte.

»Ich kann professionell sein.« Owen nahm den Tee in die linke Hand und streckte die rechte aus. »Das wird ein guter Winter. Versprochen. Und man kann nie wissen. Vielleicht werden wir tatsächlich Freunde.«

Ha. Mit Hattie hatte Quill *Jahre* gebraucht, um sich wahrer Freundschaft zu nähern. Mit Owen würde das auf keinen Fall in nur wenigen Monaten passieren, vor allem nicht, wenn er Abstand halten musste, um der Versuchung nicht erneut zu erliegen. Nicht, wenn schon ein Handschlag mit Owen Wärme seine Wirbelsäule hinaufschickte. Überleben, nicht Freundschaft, musste hier sein Ziel sein.

***

Owen hatte es ernst gemeint: Er würde nicht den ganzen Winter damit verbringen, jemanden anzumachen, der deutlich zu verstehen gegeben hatte, dass er nicht interessiert war. Obwohl Quills Reaktion auf ihre Küsse und die Leidenschaft in seinen Augen heute Morgen, als Owen nichts als Kälte und Verlegenheit erwartet hatte, verrieten, dass er *doch* Interesse hatte. Owen zog zwar einen direkten Weg vor, wenn er sich holte, was er wollte, aber er würde sich nicht aufdrängen. Ein miserabler Winter für sie beide war nicht das, was er wollte. Aber das bedeutete nicht, dass er kein pragmatischer Optimist war. Es war wahrscheinlich, dass es lange Monate werden würden, und ihm gefielen die Chancen darauf, früher oder später noch weitere Küsse zu bekommen, auch wenn er sich nicht besonders bemühte, Quill mit wiederholten Einladungen in eine unangenehme Lage zu bringen. Manche Dinge waren einfach unvermeidlich und etwas, was so voller explosiver Energie steckte wie das von gestern Abend, musste irgendwann Feuer fangen.

Und Mann, er sehnte sich nach den Flammen, sehnte sich danach, herauszufinden, wie Quill wäre, wenn er seine eiserne Selbstbeherrschung jemals komplett ablegte. Die Küsse waren so gut gewesen, so verzehrend, dass er selbst jetzt, Stunden später,

an nichts anderes denken konnte. Gestern Abend war er durch die Innenstadt von Anchorage gegangen, hatte noch ein Bier in einer Bar getrunken, die seine Touristenapp als *inklusiv* beschrieben hatte, konnte aber einfach keine Begeisterung dafür aufbringen, sich unter die Leute zu mischen, geschweige denn, mit jemand anderem mitzugehen. Er würde nicht so weit gehen zu sagen, dass Quill ihn für andere ruiniert hatte, nachdem sie einmal rumgemacht hatten, aber es war nicht weit davon entfernt. Er würde so bald nicht vergessen, wie Quill geschmeckt, wie er sich angehört, wie er Owen die Kontrolle überlassen und zugleich sehr aktiv mitgemacht hatte.

Aber er musste wirklich aufhören, an Quills Küsse zu denken, und sich auf die Einweisung konzentrieren. Für den zweiten Tag standen die weitere Bereitschaftsausbildung sowie die Zertifizierungsprüfungen für Reanimation auf dem Programm. Er musste die Prüfungen bestehen, statt sich in Gedanken an gestern Abend zu ergehen. Oder an ihr gereiztes Gespräch heute Morgen. Quill war verständlicherweise sauer über die Planänderung, aber eigentlich konnte Owen nur sein Bestes geben, um ihm das Gegenteil zu beweisen.

Wie das Glück es wollte, war er für die Prüfung, die aus einem praktischen Teil und einem schriftlichen Test bestand, wieder mit Quill in einer Gruppe. Owens letzter Kurs hatte an einem einzigen Tag stattgefunden und die Art, wie dieser aufgeteilt war, bereitete ihm Sorgen, dass er über Nacht etwas vergessen haben könnte. Quill trat natürlich als Erster vor und bestand die Demonstration mühelos. Owen hatte nie unter übermäßiger Prüfungsangst gelitten, aber das Wissen, dass Quills Blick auf ihm ruhte, machte es ihm so viel schwerer und sein altes Verlangen zu beeindrucken sorgte dafür, dass er perfekte Ergebnisse liefern wollte. Irgendwie schaffte er es jedoch und bekam sein Zertifikat.

»Gute Arbeit«, sagte Quill, während sie für den nächsten Vortrag, bei dem es um Bodennutzungsregelungen und -konflikte ging, über die sie Bescheid wissen mussten, zu ihren Plätzen zurückgingen. Etwas an seinem Tonfall ärgerte Owen – als hätte er

erwartet, dass Owen durchfiel. Er hatte nichts dagegen, andere positiv zu überraschen, aber durchgehend negative Erwartungen wurden schnell alt. Außerdem hatte er so eine Ahnung, dass Quills Haltung ein Grund dafür sein würde, dass er ihm im Dienst nicht vertraute, und das wäre beschissen. Und vielleicht würde Quill keinem Ehrenamtlichen vertrauen, der ihm zugeteilt wurde, aber Owen war entschlossen, ihm das Gegenteil zu beweisen, auch wenn er es zähneknirschend tun musste.

Wie sich herausstellte, half Quill Hattie bei dieser Präsentation und redete darüber, wie man Konflikte zwischen verärgerten Bewohnern und Urlaubern friedlich löste. Egal, wie sauer er war, Owen hörte ihm trotzdem gerne zu und war fast traurig, als sie zum letzten Vortrag über Notfallwartung übergingen: Generatoren, Fahrzeuge, Dächer und andere Dinge, die überprüft werden mussten.

Apropos Fahrzeuge, das stand nach der Einweisung als Nächstes auf Owens Liste. Die Regeln für ehrenamtliche Mitarbeiter sahen vor, dass er einen eigenen Wagen mit Allradantrieb hatte, und anstatt sich darum zu kümmern, ein Auto zu verschiffen oder selbst hinaufzufahren, hatte er einfach seinen eigenen Wagen, an dem er nicht besonders hing, verkauft und würde sich hier irgendetwas Gebrauchtes, aber Verlässliches besorgen, das er vor seiner Abreise im frühen Mai wieder verkaufen konnte.

Als die Einweisung vorbei war, schrieb er gerade die letzte E-Mail an einen örtlichen Autohändler, als Quill herüberkam.

»Also… äh… schätze, ich sehe dich in ein paar Tagen?« Quills Unsicherheit wäre süß gewesen, wenn er nicht gleichzeitig so ausgesehen hätte, als stände er kurz vor einer siebenmonatigen Tour durch Kanalisationen oder etwas ähnlich Widerwärtigem.

»Jepp. Ich muss nur mein Auto abholen, dann spiele ich bis zum Fünfzehnten Tourist. Außer du brauchst mich früher?«

»Nein, nein, der Fünfzehnte reicht.« Quill schluckte hart, bevor sein Ausdruck nachdenklicher wurde. »Dein Auto? Brauchst du Hilfe damit, ein Fahrzeug zu organisieren? Soll ich mit dir kommen?«

»Ich hab alles im Griff.« Owen hielt sein Handy hoch. »Ich habe eine Mitfahrgelegenheit zum Autohändler. Er hat einen neueren Gebrauchtwagen, den ich mir ansehen kann. Wenn der in Ordnung ist, breche ich wahrscheinlich bald auf. Ich fahre übers Wochenende nach Talkeetna und Denali.«

»Du bist sehr…« Quill neigte den Kopf und hielt für eine lange Sekunde inne. »Unabhängig.«

»Das nehme ich als Kompliment«, sagte Owen, obwohl er nicht sicher war, ob Quill es so gemeint hatte. Aber er sah seine hart erkämpfte Unabhängigkeit als etwas Gutes, nachdem ihm zu viele Jahre als verwöhnter jüngerer Bruder und zu viele Monate nach der Chemotherapie, in denen er nicht einmal die einfachsten Aufgaben selbst hatte erledigen können, eine ernste Abneigung gegen Abhängigkeit von anderen eingeflößt hatten.

»Treib es nur nicht so weit, dass du dumme Risiken eingehst. Ich habe das schon viel zu oft bei Touristen gesehen.«

»Ich komme schon klar. Und wenn ich in Denali von einem Bären gefressen werde, wärst du wahrscheinlich ohnehin erleichtert, oder?«

Ein gequälter Ausdruck huschte über Quills Gesicht. »Nein. Nicht erleichtert. Allerdings scheinst du entschlossen zu sein, es zu einer Herausforderung zu machen, dich bis zum Frühling am Leben zu halten.«

Quills Sorge war sowohl süß als auch aufreizend. »Du bist nicht für mich verantwortlich. Ich komme, um dir zu *helfen*, nicht, damit du noch eine Aufgabe hast.«

»Dort oben bin ich für alles verantwortlich.« Quills Stimme war fest. »Dich miteingeschlossen.«

»Das werden wir ja—« Owen unterbrach sich, als Hattie zu ihnen herübermarschierte.

»Freut mich, euch beide plaudern zu sehen.« Mit ihrem fröhlichen Ton schaffte sie es, die Spannung zwischen ihnen zu ignorieren. »Owen, du bekommst meine alte Unterkunft. Ich habe ein paar Dinge dort hinterlassen, die dir vielleicht nützlich sein werden. Ruf gerne an, wenn du Fragen hast oder irgendetwas brauchst.«

»Danke.« Aus irgendeinem Grund war ihre Sorge weit weniger ärgerlich als Quills. Und er nutzte ihre Gegenwart nur zu gerne aus, um aus der Diskussion mit Quill zu flüchten. »Bis bald, Quill. Ich sollte gehen und das Auto begutachten.«

»Quill kennt sich mit Autos aus«, bot Hattie an und Owen unterdrückte gerade so ein Stöhnen.

»Ich auch.« Das war nicht gelogen – auf der Highschool war er gezwungen gewesen, sein Wahlfach in der Autowerkstatt zu absolvieren, da die drei Kurse, die er hatte belegen wollen, bereits voll gewesen waren, und er hatte im Laufe der Jahre genug Autos gekauft, um eine gute Vorstellung davon zu haben, was er wollte. Und er war wirklich nicht erfreut über die Andeutung, dass Quill die Aufgabe eines Autokaufs besser ausführen könnte als er. Noch eine von Quills Annahmen über ihn und seine Fähigkeiten. »Ich schaffe das schon.«

Und als er nach ein paar Verabschiedungen den Raum verließ, konnte er nur hoffen, dass es die Wahrheit war. Er wollte Quill auf die schlimmste Art und Weise beeindrucken und ihm nicht zur Last fallen. Seine natürliche Selbstsicherheit hatte ihn allerdings noch nie im Stich gelassen und er musste daran glauben, dass sie diesen etwas holprigen Start überwinden konnten. Auch wenn er dafür seine Fantasien vom heißen Ranger hintenanstellen musste, während er sich vornehmlich darauf konzentrierte, sich Quills Respekt zu verdienen. Er wollte nicht innehalten und genauer inspizieren, warum er diese Wertschätzung so sehr wollte – ja, brauchte –, aber er wusste bereits, dass er alles in seiner Macht Stehende dafür tun würde.

Lest weiter in...

Frozen Hearts: Arctic Heat

Roman von Annabeth Albert

August 2020

www.cursed-verlag.de